

ZWANZIG ZWANZIG



Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie



Gemeinsam allem gewachsen.

sparkasse-mainfranken.de/spendenportal



Das Spendenportal
der Sparkasse Mainfranken Würzburg

**Engagierte Menschen
prägen das gesellschaftliche
Leben vor Ort.**

**Darum unterstützen wir
Vereine und Projekte, die für
Zusammenhalt in unserer
Region sorgen. Gemeinsam
schaffen wir mehr!**

Jetzt klicken und helfen unter
sparkasse-mainfranken.de/spendenportal



**Sparkasse
Mainfranken Würzburg**

Vorwort

4

Christophorus

5

Gesellschafter

6

Geschäfts-
stelle

8

Bahnhofts-
mission

14

Schuldner-
beratung in
der JVA

36

Wärme-
stube

22

Schuldner-
& Insolvenz-
beratung

30

Strafent-
lassenenhilfe

40

Wärmehalle

20

Ausblick
2021

64

56

Johann-Weber-
Haus

Betreutes
Wohnen

52

Kurzzeit-
übernachtung

48

Wohnungs-
losenhilfe

44



Sehr geehrte Leser*innen,

Geschäftsführerin Nadia Fiedler

ein ereignisreiches und außergewöhnliches Jahr liegt hinter uns. Im Jahr 2019 hielten wir noch kurz inne, um gemeinsam mit zahlreichen Gästen auf unsere 20-jährige Geschichte zurückzuschauen, in der wir mit Kontinuität und Qualität die Armenfürsorge in Würzburg gestaltet und entwickelt haben. Das Jahr 2020 dagegen war geprägt von vielen neuen Herausforderungen, die uns fast täglich neue, schwierige Entscheidungen abverlangten.

Wir machten das Beste daraus und konnten mit viel Engagement unserer Mitarbeitenden, durch verlässliche Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner*innen, allen voran Stadt und Landkreis Würzburg, und nicht zuletzt durch den Rückhalt beider Kirchen, die Qualität unserer Dienste aufrechterhalten und trotz aller Hürden für die Menschen da sein.

Ein ganz besonderer Dank geht an unsere Gesellschafter, die uns in diesen turbulenten Zeiten zuverlässig zur Seite stehen. Ohne sie hätte die Armenfürsorge in Würzburg ein anderes Gesicht.

Vor diesem Hintergrund ist uns ein besonderer Jahresbericht gelungen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.



Christophorus Gesellschaft

AUSZUG AUS DER SATZUNG

Wir geben eine zeitgemäße Antwort auf die sozialen Notlagen und seelischen Krisen des modernen Menschen. In ökumenischer Verbundenheit sind wir für die Not leidenden Bürgerinnen und Bürger aus der Stadt und dem Umkreis Würzburg präsent.

Die Gesellschaft übernimmt die Trägerschaft und Betriebsführung von Einrichtungen und Diensten für bedürftige und gefährdete Menschen – insbesondere Wohnungslose, Straftlassene und Überschuldete – in der Stadt und Region Würzburg.





Diakonie 
Würzburg



DIE GESELLSCHAFTER

Die gemeinnützige Christophorus-Gesellschaft, diakonisch-caritative Hilfen für die Region Würzburg mbH wurde am 17. April 2000 gegründet. Sie ist außerordentliches Mitglied im Diakonischen Werk Bayern und assoziiert korporatives Mitglied beim Caritasverband für die Diözese Würzburg. Es handelt sich um den ersten ökumenischen Zusammenschluss niederschwelliger Dienste und Einrichtungen in dieser Gesellschaftsform.

Die Gründung dieser Gesellschaft entspricht dem Willen der katholischen und evangelischen Kirche von Würzburg und der von ihnen getragenen Wohlfahrtsverbände Caritas und Diakonisches Werk mit dem Ziel, in der Hilfe für Not leidende Menschen ein wirkungsvolles Zeichen praktizierter Ökumene zu setzen. Um diesen kirchlichen Auftrag zu verdeutlichen ist die Gesellschaft nach dem heiligen Christophorus benannt.

FINANZIERUNG

Die Finanzierung für das Jahr 2020 erfolgte aus den Mitteln der Gesellschafter von Caritas und Diakonie, aus Spenden, Geldbußen, Zuwendungen und Pflegeentgelten sowie Zuschüssen der Stadt und des Landkreises Würzburg und des Freistaates Bayern.

Ein herzliches Dankeschön richten wir an unsere Anzeigenkunden für die Refinanzierung unseres Jahresberichts.

Es muss auch Dank gesagt werden für jede Spende in jeder Höhe und jede Einstellung von Strafverfahren gegen Geldauflage. Die „Justizmittel“ fördern insb. die Straftlassenenhilfe im lokalen Bereich und des Landkreises Würzburg. Unsere umfassende Beratung und Effizienz ist nur mit dieser Hilfe möglich.

Alle Zuwendungen zusammen machen es erst möglich, dass wir unsere Aufgaben für Menschen in Not erfüllen können.



Bayerisches Staatsministerium für
Justiz



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Danke!

An unsere Unterstützer
in der Corona-Krise

Geschäfts- stelle

Silvia Selzam
selzam@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Geschäftsstelle übernimmt die Hauptverwaltung der Christophorus Gesellschaft und führt die Organisation aller Einrichtungen zusammen.

Neben der alltäglichen Bürokratie kümmert sie sich um Spenden- und Bußgeldeingänge, plant Veranstaltungen und ist für die Kooperation mit den Arbeitspartnern verantwortlich. Weitere Aufgaben sind außerdem die Finanzierung, die Öffentlichkeitsarbeit und das Personalmanagement.

**Neubaustraße 40
97070 Würzburg**

0931 322 41-51

Katholische Kirchenstiftung

St. Johannes in Stift Haug

Diakonisches Werk

des Evang.-Luth. Dekanats-
bezirks Würzburg e. V.

Caritas Verband

für die Diözese
Würzburg e. V.

Geschäftsstelle

Geschäftsführung

Beirat

BGM

Betriebliches
Gesundheits-Management



Christophorus
Gesellschaft
Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie

**WIR BIETEN IN
UNSEREN EINRICHTUNGEN PLÄTZE FÜR
HOCHSCHULPRAKTIKANT*INNEN!**

Bitte bewerben Sie sich für das Wintersemester 2022/2023
bei den entsprechenden Einrichtungsleiter*innen.

reinhold gehrsitz
OBJEKT...
beratung planung einrichtung



Obere Ringstraße 30
Telefon 0 93 64 - 66 06
Mobil 01 71 - 6 11 86 49

97267 Himmelstadt
Fax 0 93 64 - 81 04 87
eMail: reinhold.gehrsitz@t-online.de

Iris Harff
RECHTSANWÄLTIN

Fachanwältin
für Familienrecht
Mediatorin (BAFM)

97070 Würzburg
Sanderstraße 31
Tel. (09 31) 5 66 82

info@fachanwaeltin-harff.de . www.fachanwaeltin-harff.de






Bahnhofs- mission

Michael Lindner-Jung
lindner-jung@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Bahnhofsmission ist die nächste Anlaufstelle für viele Hilfesuchenden. Für manche der letzte Rettungsanker. Das gilt besonders für jene, die mit ihrer Not alleine sind.

In der Einrichtung am Würzburger Hauptbahnhof sind alle willkommen unabhängig von Alter, Religion oder Herkunft; egal in welcher Notlage. Alle finden bei uns einen sicheren Ort und Mitarbeiter*innen, die aufmerksam zuhören und wissen, was möglich ist, wenn einem Probleme oder psychische Belastungen über den Kopf wachsen.

Bahnhofplatz 4
97070 Würzburg

0931 730 488-00

38 982

Mal suchten Menschen 2020 Hilfe in der Bahnhofsmision Würzburg.

Tatsächlich war 2020 vieles anders in unserer Bahnhofsmision.

Unter Corona-Auflagen mussten wir das Angebot reduzieren: die Lebensmittelausgabe wurde längere Zeit eingeschränkt, der Aufenthaltsraum bot weniger Besucher*innen eine Bleibe und Begegnungen jeder Art waren nur beschränkt möglich. Dass wir unter erschwerten Bedingungen immer noch viele erreicht haben, freut uns sehr.



23 523

Menschen nutzten das Gesprächs- und Beratungsangebot oder nahmen die Hilfe der Bahnhofsmision als Kriseninterventionsstelle in Anspruch.



31 110

Besucher*innen waren mit mehr als einem Problem konfrontiert, d.h.: von besonderen sozialen Schwierigkeiten betroffen (80% aller Hilfekontakte).



Viele Menschen leiden unter psychischen Belastungen.

10 524

Betroffene zählte die Bahnhofsmision im vergangenen Jahr.

3 020

Mal wurde vermittelt.



304

Mal diente die Bahnhofsmision als Notübernachtungsstelle.

31 700

Fälle erhielten Hilfesuchende eine Notversorgung mit Lebensmitteln.



2 616

Wir widmen genauso Menschen unsere Aufmerksamkeit, die aufgrund einer Behinderung ...



... oder akuten körperlichen Erkrankung Hilfe bedürfen.

3 516



Zum Alltag gehören seit jeher auch Menschen mit einem Migrationshintergrund, aus verschiedenen Kriegsgebieten, Geflüchtete oder Menschen aus Osteuropa, auf der Suche nach Schutz, Arbeit, besseren Lebensbedingungen.

10 717

Mal wurde die Bahnhofsmision dabei um Unterstützung gebeten.

Not kennt keine Öffnungszeiten

WIE ES IST

Seit 37 Jahren arbeite ich in der Bahnhofssmission Würzburg, seit 1992 in Leitungsfunktion. Begonnen habe ich als Student, damals im Nachtdienst. Zu keiner Zeit waren wir in unserer Arbeit so eingeschränkt wie jetzt durch die Corona-Auflagen.

Mehr als 45.000-mal jährlich kommen Menschen zu uns und bitten um Hilfe. Für viele sind wir der einzige Anlaufpunkt. Und die meisten haben gleich mehrere Probleme: Viele sind sozial isoliert, wohnungslos, kämpfen mit psychischen Krisen, Drogen- oder Spielsucht. Manche sind einfach lebensmüde. Unsere Zusage an jeden der Besucher*innen ist: Du bist willkommen. Egal, in welcher Not du bist und wer du bist, wir sind für dich da. Diesen Grundsatz können wir jetzt nicht wie gewohnt umsetzen.

Normalerweise stehen fünf Tische im Besucher-raum, an denen bis zu 20 Menschen gleichzeitig sitzen, Tee oder Kaffee trinken und sich unterhalten. Zurzeit sind dort nur drei Tische, an denen je ein/e Besucher*in Platz nehmen darf – 17 Leute weniger als sonst. Die anderen müssen draußen bleiben. Statt in Dreierschichten können wir momentan nur zu zweit arbeiten. Das fordert die Mitarbeiter*innen bei täglich 120 Hilfeanfragen zusätzlich.

Unterhaltungen mit Besucher*innen sind wegen Corona distanzierter und fallen kürzer aus, komplexere Probleme können nur selten angesprochen werden. Dabei ist auch mir als Betreuer das Gespräch enorm wichtig und den Menschen in Zeiten von Corona noch mehr. Eine Plexiglasscheibe und zwei Masken trennen uns. Man muss manchmal regelrecht schreien, damit der andere einen hört. Wenn dann

noch vor dem Eingangsbereich Menschen in einer Schlange auf Lebensmittel warten, erschwert der Druck die Aufmerksamkeit füreinander und echte Zuwendung. Mitunter gehe ich raus und bitte die Wartenden, mir mehr Zeit für eine*n Besucher*in zu geben.

Trotz allem werde ich bei meiner Arbeit oft beschenkt. Besucher*innen wissen auch von hoffnungsvollen Geschichten, sorgen für manch witzige Pointe, geben mir immer wieder Denkanstöße. Das erleben alle unsere Mitarbeiter*innen, insgesamt 50 Ehren- und Hauptamtliche, die dafür sorgen, dass wir jeden Tag rund um die Uhr erreichbar sind. Denn Not kennt keine Öffnungszeiten. Und bei Menschen, die unsere Hilfe brauchen, steht derzeit viel auf dem Spiel.

„Ich bin im psychischen Lockdown.“

Kürzlich sagte ein Anrufer am Nottelefon: „Ich bin im psychischen Lockdown.“ Ein Mann, der auf der Straße lebt, erzählte, wie er darunter leide, dass es für ihn zur Zeit keinen warmen Raum gibt, wo er sich aufhalten kann. Ein anderer, der durch Corona die Arbeit verloren hat und nun seine Tage am Bahnhof verbringt, berichtete, wie Leute Selbstgespräche führten. Auch er habe Angst, den Kontakt zur Außenwelt zu verlieren. Das alles zeigt, wie problematisch es ist, wenn selbst wir uns nicht mehr ausreichend um Hilfesuchende kümmern können.



Unsere materielle Hilfe ist weniger eingeschränkt. Im Gegenteil: Wir geben hundert statt früher fünfzig Notverpflegungen pro Tag aus. Denn auch viele neue Bedürftige – Menschen, denen es vor Corona besser ging, die sich vielleicht nie vorstellen konnten, einmal zu einer Bahnhofsmission zu gehen – holen sich jetzt bei uns Joghurt, Brot und Äpfel. Gott sei Dank hat auch die Spendenbereitschaft vieler Bürger zugenommen. Das ermutigt uns. Denn die Herausforderungen bleiben.

Um richtig verstanden zu werden: Die momentanen Corona-Maßnahmen sind unverzichtbar und

richtig. Gleichzeitig gibt es jedoch Menschen, die diese Prävention mit voller Wucht trifft. Es sind die Menschen da draußen, die allein, ohne soziale Anbindung, ohne Perspektiven mit ihrem Leben oder sich selbst kämpfen. Sie werden bei den Plänen der großen Politik übersehen.

Ich hätte Verständnis dafür, wenn ein/e Besucher*in seinen/ihren Frust darüber bei mir auslässt. Aber eher selten kotzt sich jemand aus, wird aggressiv oder zeigt sich verzweifelt. Viel öfter werden die Menschen still und ziehen sich weiter zurück – die Frage ist wohin.

Stefan Manger und sein Service-Team
freuen sich auf Ihren Besuch!



Reifen-Hotel Manger

REIFEN-EINLAGERUNG
in unserer
NEUEN
Reifenhalle

Wir lagern Ihre Reifen fachgerecht ein:

- Neue Reifen
- Umstecken
- Wuchten
- Reinigen
- Montieren
- Prüfen
- Einlagern
- Altreifen Entsorgung

WERKSTATT DES VERTRAUENS 2021
#KAROSSEBAU
ausgewählt vom AutoLektur




- Unfallinstandsetzung
- Gebrauchtwagen
- Achsvermessung
- Steinschläge in Ihrer Frontscheibe
- EU-Neuwagen
- Kfz-Service aller Art
- Lackierarbeiten

bei Teilkasko 0,- Euro

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8.⁰⁰ - 18.⁰⁰ Uhr | Sa. 9.⁰⁰ - 13.⁰⁰ Uhr

Manger 

www.auto-manger.de
97450 Schwebenried | Arnsteiner Straße 32 | Tel.: 097 28 - 759310

Gebäudedienste



Ausbildungs- und
Meisterbetrieb

Hausmeisterdienste GmbH

Fichtestraße 16
97074 WÜRZBURG
☎ (0931) 78 49 735
☎ (0931) 78 49 736
info@korrekt-grasser.de
www.korrekt-grasser.de

HPS HEMBERGER PRINZ SIEBENLIST
WIRTSCHAFTSPRÜFUNG STEUERBERATUNG

HPS berät und betreut Sie –
individuell und kompetent

HPS | Hemberger Prinz Siebenlist GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft
Schürerstraße 3 | 97080 Würzburg | Telefon 0931 3 09 88-0

WÜRZBURG | FRANKFURT | GERA | SCHWEINFURT
www.kanzlei-hps.de

Gemeinnützige Unternehmen

Kirchliche und caritative Einrichtungen | Vereine
Verbände | Stiftungen | gemeinnützige GmbH's
Körperschaften des öffentlichen Rechts

Gesundheitswesen

Ärzte | Apotheker | Krankenhäuser | Pflegedienste
und sonstige Heilberufe

Gewerbliche Unternehmen

Privatpersonen

Die Not nimmt drastisch zu

FÖRDERVEREIN UNTERSTÜTZT ARBEIT DER BAHNHOFSMISSION MIT EINER SPENDE VON 40.000 EURO

Jeden Tag macht sich die Frau Richtung Innenstadt auf. Sie nimmt den Weg zum Bahnhof. Schaut, ob in der Bahnhofsmision ein Platz frei ist. Die Frau lebt in einer winzigen Wohnung unterm Dach. Nie hält sie es dort lange aus. Neulich brach sie in der Bahnhofsmision in Tränen aus. „Die Vorstellung, dass auch sie womöglich irgendwann einmal in Quarantäne muss und so in ihrer kleinen Wohnung eingesperrt ist, jagte ihr schreckliche Angst ein“, berichtet Michael Lindner-Jung, Leiter der Bahnhofsmision.

Die Frau hatte keine große Angst, dass sie von einer schweren Krankheit heimgesucht würde. Die reine Corona-Diagnose „positiv“, war sie sich sicher, würde sie schon irgendwie wegstecken. Doch der Gedanke an „Gefangenschaft“ und Isolation war für sie unerträglich, schildert Lindner-Jung bei der diesjährigen Spendenübergabe des Fördervereins Bahnhofsmision an die Einrichtung der Christophorus-Gesellschaft. 40.000 Euro waren wieder zusammengekommen. Das Geld wird dringend gebraucht. Denn die Not wächst Corona bedingt drastisch – und zwar sowohl die seelische als auch die rein materielle.

Der statistische Jahresvergleich zeigt das Ausmaß. Im vergangenen Jahr wurden im Durchschnitt 60 Mal pro Tag Lebensmittel ausgegeben. „Diese Zahl liegt aktuell bei über 100“, sagt Lindner-Jung. Bei vielen Besucher*innen der Bahnhofsmision, die sich derzeit etwas zu essen abholen, handelt es sich nicht um bekannte Gesichter. Auffällig ist, dass vermehrt Menschen mit Migrationshintergrund kommen. Aber auch Senioren bitten häufiger um etwas zu essen. Zu vermuten steht laut Lindner-Jung,

dass es sich bei einigen Besucher*innen um Bürger handelt, die pandemiebedingt arbeitslos wurden.

Weil die Nachfrage nach Essen so gewaltig gestiegen ist, bittet die Bahnhofsmision wegen sehr begrenzter Lagermöglichkeiten vor allem um Geldspenden für Lebensmittel. Denn oft fallen die einzelnen Portionen recht klein aus, wenn nicht genug vorhanden ist. „Geldspenden helfen uns, alles Nötige zu besorgen, sobald die Vorräte ausgehen“, so Lindner-Jung. Dass es sich bei jenen, die in der Bahnhofsmision Essen holen, um wirklich Bedürftige handelt, erkennt das Team an den weiten Strecken, die zum Teil zurückgelegt werden: „Einige Menschen kommen aus 30 Kilometer Entfernung zu uns, um zwei Brote abzuholen.“ Dabei handelt es sich um Personen mit Behinderung, die Bus und Bahn kostenlos nutzen dürfen.

Menschen, die wir schon lange kennen, verhalten sich plötzlich völlig verändert.

Viele Besucher*innen der Bahnhofsmision fühlen sich als Menschen zweiter Klasse. Ausgegrenzt. Abgehängt. Nicht wahrgenommen. Dieses Gefühl hat sich bei einigen durch die Pandemie in bedenklicher Weise intensiviert, berichtet Lindner-Jung: „Menschen, die wir schon lange kennen, verhalten sich plötzlich völlig verändert.“ Eine obdachlose Frau zum Beispiel,

die schon öfter in der Bahnhofsmision übernachtet hatte, geisterte kürzlich in der Nacht völlig desorientiert durch die Räume. Besucher*innen wie sie, die wenige Ressourcen haben, werden durch den „Corona-Szenarie“ völlig irritiert und seelisch massiv erschüttert.

Die Menschen sind froh um jeden anderen Menschen, der es gut mit ihnen meint. Doch aktuell haben sie kaum jemand zum Reden, weniger Kontakte denn je. „Auch in unserem Besucherraum können sich derzeit nur maximal drei Personen gleichzeitig aufhalten“, so Lindner-Jung. Die Aufenthaltsdauer ist auf 30 Minuten beschränkt. Immer wieder müssen Gäste auch abgewiesen werden. Das führt zu Resignation. Und kann vorhandene depressive Verstimmungen verstärken. Trotz der Einschränkungen tut das Team alles, um den Bedürfnissen der Menschen gerecht zu werden. „Jeden Tag haben wir über 120 Kontakte zu Hilfesuchenden“, berichtet der Theologe.

Die Spende des Fördervereins ist auch heuer wieder in erster Linie für den Nachtdienst gedacht. Laut

Lindner-Jung vergeht kaum ein Tag, an dem nicht eine Frau wünscht, aufgenommen zu werden. Bis zu vier Frauen können die Nacht in den Räumen der Bahnhofsmision verbringen. Darunter auch Frauen nach erfahrener Gewalt. Laut Helmut Fries, Vorsitzender des Fördervereins der Bahnhofsmision, bekommt die diesjährige Spende wegen der Krise eine besondere Qualität. Durch die öffentliche Spendenübergabe machten er und seine Mitstreiter*innen darauf aufmerksam, in welcher beunruhigenden Maße die Not wächst. Und dass dringend etwas getan werden muss, bevor es Winter wird.

Natürlich möchte sich kein Mensch durch das Virus eine schwere Erkrankung einfangen. Deshalb ist Vorsicht geboten. Doch beim Kampf gegen die Pandemie darf nicht vergessen werden, was die Eindämmungsmaßnahmen mit Menschen in prekären Lebenslagen machen, appelliert das Team der Bahnhofsmision. Viele Besucher*innen der ökumenischen Einrichtung leiden massiv unter Verlassenheitsgefühlen, betont Fries: „Einige sehen im Moment nur noch alles Grau in Grau.“

„Praktikum“

Durch den Praktikumsbasar der FHWS bin ich auf die Einrichtungen der Christophorus-Gesellschaft aufmerksam geworden. Für mein Praktikum bei der Bahnhofsmision habe ich mich entschieden, da ich auch nach meinem Studium vorhabe, im Bereich der Gefährdetenhilfe zu arbeiten. Außerdem beeindruckte es mich sehr, dass in der Bahnhofsmision grundsätzlich jeder Mensch willkommen geheißen wird, egal aus welchen Beweggründen er die Einrichtung aufsucht und allen Besucher*innen stets eine bedingungslose Hilfe und Unterstützung geboten wird.

Für mein Praktikum erhoffte ich mir sowohl einen vertieften Einblick in die sozialpädagogische Berufspraxis, als auch ein umfassendes Wissen über das Hilfesystem niedrigschwelliger Einrichtungen. Rückblickend betrachtet haben sich für mich beide Erwartungen erfüllt. Mithilfe meiner Praktikumsanleiterin und des kompetenten und eingespielten

Shana
Manus



Teams konnte ich mein Wissen über die Arbeit mit gefährdeten und hilfesuchenden Menschen erweitern und für mich wertvolle Erfahrungen in diesem Bereich sammeln. Außerdem schätzte ich es sehr, dass ich von Beginn an in sämtliche Arbeitsabläufe miteinbezogen wurde und ich im Laufe meines Praktikums die Möglichkeit hatte, mir meine eigene Arbeitsweise anzueignen. Ich bin sehr dankbar für die äußerst lehrreiche und spannende Zeit, die ich im Rahmen meines Praktikums erleben durfte. Die Arbeit mit den Menschen liegt mir auch weiterhin sehr am Herzen, weshalb ich mich dazu entschieden habe, die Bahnhofsmision auch nach meinem Praktikum ehrenamtlich zu unterstützen.

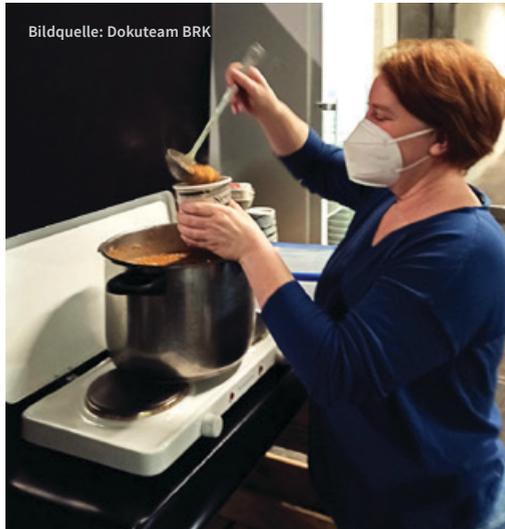


Ein herzliches Danke an unsere ehrenamtliche Helfer*innen ohne deren wöchentliche Unterstützung das Projekt nicht möglich gewesen wäre
V.l.: Michael Linder-Jung, Michael Nitzel, Hannah Tauchen, Paula Frank, Thomas Schmidt, Lilian Stumpf, Emilia Schuster, Johanna Anken, Roswitha Kühnlein

Die Wärmehalle in der Posthalle



Bis zu 16 Personen können sich (unter gegebenen Hygiene- und Schutzvorkehrungen) gleichzeitig in der Wärmehalle aufhalten, eine Suppe essen, einen Kaffee trinken und die Zeitung lesen



Für alle Besucher*innen gibt es
täglich eine warme Suppe
Simone Bernhard-Schwarz, BRK



Das Team der Wärmehalle bedankt sich, auch im Namen der
Besucher*innen, für die vielfältige und großartige Unterstützung
Darauf sind v.l.: Claudia Glogar, Michael Lindner-Jung,
Simone Bernhard-Schwarz, Tim Pfeuffer, Johanna Anken

Wärme- stube

Christian Urban
urban@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Wärmestube ist eine Anlaufstelle für Menschen ohne festen Wohnsitz und alle, die durch persönliche Probleme von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Jeder darf unser niedrigschwelliges Angebot nutzen.

Das Team von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden berät und vermittelt an Fachstellen und stillt durch unbürokratische Hilfen soziale und körperliche Grundbedürfnisse. Durch die Angebote sollen sich alle Menschen angesprochen fühlen, die durch vorhandene institutionalisierte Hilfen nicht oder unzureichend erreicht werden können.

Rüdigerstraße 2
97070 Würzburg

0931 150 23

15 700 ↘
IM VORJAHR

6 149
KONTAKTE INSGESAMT

292 ↗
IM VORJAHR

314
ÖFFNUNGSTAGE

54 ↘
IM VORJAHR

20
TÄGLICHE GÄSTE

80 / 20 ↘
MÄNNER FRAUEN

84 / 16
MÄNNER FRAUEN

4 000 ↘
IM VORJAHR

2 873
DUSCHEN

705 ↘
WASCHMASCHINE

546
WASCHMASCHINE



Bis zu neun Gäste können sich unter Einhaltung des Mindestabstands gleichzeitig in den Räumlichkeiten aufhalten.



An der Theke gibt es keine Selbstbedienung mehr.



Der neue Alltag

Wärmestube im Pandemiemodus

In der Wärmestube hinter dem Stadttheater war alles wie immer, bis Mitte März die ersten Covid-19 Fälle auch in Deutschland auftraten. Der plötzliche Lockdown kam auch für uns überraschend und hatte die Folge, dass wir gefordert waren, in kurzer Zeit ein Notfallangebot auf die Beine zu stellen.

Die Koordination des Angebotes bewegte sich ständig auf einem schmalen Grat zwischen Versorgung unserer Gäste, dem Mitarbeitendenschutz und dem Mitwirken an der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung. Ein durchdachtes Hygiene- und Schutzkonzept und damit verbundene räumliche Veränderungen in der Einrichtung gaben dem gesamten Team von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden die nötige Sicherheit.

Bis zu neun Gäste können sich unter Einhaltung des Mindestabstands gleichzeitig in den Räumlichkeiten aufhalten. Bis zu 25 Hilfesuchende besuchten die Wärmestube täglich. Wir haben den Fokus auf wohnungslose Menschen legen müssen, für die unsere Angebote, wie eine medizinische Grundversorgung, Duschen und kostenfreie Lebensmittel überlebenswichtig sind. Durch den zweiten Lockdown im Winter und die Schließung von Geschäften und öffentlichen Gebäuden spitzte sich die Lage für Menschen ohne Wohnung nochmals zu. Erfreulicherweise konnten wir im zweiten Lockdown unser Engagement erweitern und waren an sieben Tagen in der Woche für unsere Besucher*innen da. Die Corona Pandemie bringt Menschen ohne festen Wohnsitz an ihre Grenzen. Viele obdachlose Menschen sind chronisch erkrankt und gehören damit zur Hochrisikogruppe.



**Wie die Besucher*innen
jetzt empfangen werden**

Auch das Jahr 2021 steht im Zeichen der Pandemie. Die Türe der Wärmestube wird auch im Jahr 2021 weiterhin für Menschen am Rande der Gesellschaft geöffnet sein.

„Das ist absolut wichtig!“

WÄRMESTUBE VERSTÄRKT IHR ENGAGEMENT
FÜR HYGIENE UND GESUNDHEIT VON OBdachLOSEN

Roland C. ist nirgendwo richtig beheimatet. Mal lebt er hier. Mal da. Er schläft im Park. In Unterführungen. Was sich halt ergibt. Ist es richtig heiß, hat der 60-Jährige ein großes Problem: Wo soll er sich waschen? Zumindest in Würzburg kennt er eine Anlaufstelle: In der Wärmestube der Christophorus-Gesellschaft kann er duschen, auch erhält er hier Shampoo, Seife, Einwegrasierer und Handtücher. Wie wichtig dieses Angebot ist, darauf machte die Wärmestube am Samstag in der Würzburger Fußgängerzone aufmerksam.

Gerade in der pandemiebedingten Ausnahmesituation brauchen Menschen ohne Wohnung einen Ort, wo sie sich regenerieren und reinigen können. „In vielen Städten schlossen niedrigschwellige Hilfen“, weiß Einrichtungsleiter Christian Urban von Durchreisenden wie Roland C. In der Wärmestube wird derzeit bis zu zwölfmal am Tag geduscht. Fünf Gäste dürfen sich gleichzeitig in den Räumlichkeiten aufhalten. Sie bekommen einen Kaffee. Kleine Snacks. Können sich austauschen. Und Zeitung lesen.

„In vielen Städten schlossen niedrigschwellige Hilfen.“

Bernd A., der eine chronische Hautkrankheit hat, kommt momentan täglich zum Duschen. „Könnte er seine Haut nicht regelmäßig pflegen, würde sie sofort wund“, erklärt Julia Abler, die seit Juli

hauptamtlich in der Wärmestube tätig ist. Auch Bernd A. hat kein Zuhause. Er lebt zwar seit längerem in Würzburg. Allerdings draußen. Warum er auf der Straße landete, weiß Abler nicht. Bernd A. erzählt nichts. Muss er auch nicht. Allerdings hat er in letzter Zeit oft geäußert: „Wie gut, dass ich bei euch duschen kann, das ist für mich absolut wichtig!“ Außerdem kann er seine Unterwäsche zum Reinigen dalassen. Im Gegenzug bekommt er frische Wäsche aus einem Notdepot.

Neun der zirka 35 Ehrenamtlichen helfen aktuell mit, Wohnungslose, die durch Würzburg reisen oder die Corona-Krise hier überdauern möchten, bestmöglich zu unterstützen. Die ehrenamtlichen Dienste wurden deutlich reduziert, um vor allem ältere Freiwillige zu schützen. Gleichzeitig wird die Arbeit aufwändiger. Abler: „Wir desinfizieren jedes Mal, wenn ein Gast die Dusche oder die Toilette benutzt hat.“ Dass Julia Abler das Hauptamtlichen-Duo seit zwei Monaten unterstützen kann, entspannt die aktuell herausfordernde Situation. Die Sozialpädagogin packt an. Eingestellt wurde sie für ein medizinisches Modellprojekt.

Menschen, die in dürtigen Verhältnissen leben, leiden überproportional häufig an Krankheiten. Viele haben Depressionen. Manche entwickelten auch eine Angststörung. Suchtkrankheiten sind weit verbreitet. Daneben kommen Lungen- oder Herzleiden sehr häufig vor. Seit 2003 hilft Bruder Tobias von der Würzburger Straßenambulanz Obdachlosen sowie Männern und Frauen, die äußerst prekär leben und oft auch nicht krankenversichert sind. Außerdem kümmern sich drei ehrenamtlich



Gerade im Sommer ist es für Obdachlose wichtig, sich duschen zu können. Darauf machten (von links) Julia Abler, Ismail Elhissani und Christian Urban in der Fußgängerzone aufmerksam.

engagierte Ärzt*innen einmal in der Woche um akut erkrankte Wärmestubenbesucher*innen. Diese beiden Angebote werden nun durch das einmalige Modellprojekt unterfrankenweit ergänzt.

Wer wohnungslos ist, dem fällt es schwer, regelmäßig zum Arzt zu gehen. Obwohl das wichtig wäre. Zum Beispiel, um durch eine Blutentnahme zu kontrollieren, ob sich ein verordnetes Medikament eventuell negativ auf die Nieren auswirkt. Julia Abler motiviert chronisch kranke Besucher*innen der Wärmestube, Kontrolltermine beim Arzt wahrzunehmen. Sie begleitet auf Wunsch in die Praxis. Und sorgt vor allem auch dafür, dass Untersuchungen und Behandlungen nicht aus finanziellen Gründen scheitern. Etwa, weil kein Versicherungsschutz besteht.

Abler will der Verschlimmerung von Krankheiten entgegenwirken. Dass dies sehr wichtig ist, hat auch das Bayerische Sozialministerium erkannt: Es fördert das Projekt bis Ende 2021. In den kommenden Monaten ist es dem Team der Wärmestube dadurch möglich, sich noch besser als bisher um kranke Gäste zu kümmern. „Es kommt zum Beispiel immer wieder vor, dass einer unserer Leute in die Klinik muss“, berichtet Urban. Die allermeisten dieser

„Es kommt immer wieder vor, dass einer unserer Leute in die Klinik muss.“

Patient*innen haben niemanden, der sie besucht. Um Wäsche vorbeizubringen. Und bei Laune zu halten. Das Team der Wärmestube versucht stets, Besuche zu organisieren, stieß bisher jedoch oft zeitlich an seine Grenzen.

Jede*r neue Mitarbeiter*in bringt vielfältige Anregungen mit. So ist das auch im Falle von Julia Abler. Die 24-Jährige sammelte Erfahrungen in der Pflege sowie im Umgang mit seelisch kranken Menschen. Deshalb wurde sie auch für die neue Projektstelle ausgewählt. Neu im Team ist außerdem Ismail Elhissani. Der 25-jährige Student der Sozialen Arbeit stammt aus Marokko. Er spricht fließend Deutsch, Englisch, Arabisch und Französisch und fungiert deshalb oft als Dolmetscher. Außerdem speist er Erfahrungen als Freiwilliger in einem marokkanischen Zentrum für Geflüchtete ein.

EIN PROJEKT DER WÄRMESTUBE UND DES FÖRDERVEREINS WÄRMESTUBE E.V.

Medizinische gesundheitliche Versorgung

NIEDRIGSCHWELLIGES ANGEBOT ZUR VERSORGUNG FÜR WOHNUNGSLOSE UND BEDÜRFTIGE MENSCHEN IN WÜRZBURG

Mit dem unterfrankenweiten einmaligen Modellprojekt unterstützt die Sozialpädagogin Julia Abler seit Juli 2020 die Wärmestube. Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Sozialministeriums für Familie, Arbeit und Soziales bis Ende 2021 gefördert. Ziel ist es, wohnungslosen Menschen, die oft keinen Krankenversicherungsschutz haben, einen niedrigschwelligen Zugang zur medizinischen Versorgung zu ermöglichen. Eine gute Vernetzung und die Arbeit in einem multidisziplinären Team von Sozialpädagog*innen, Ärzt*innen, Sozialdiensten und Krankenhäusern ist für eine gelingende und zielführende Arbeit enorm hilfreich. In Kooperation mit der Würzburger Straßenambulanz und der bereits etablierten kostenlosen Arztsprechstunde, kann so akut und chronisch erkrankten Gästen der Wärmestube möglichst nachhaltig geholfen werden.

Steffen K. (Namen geändert), der täglich in die Anlaufstelle kommt, suchte im Dezember mit Husten

und starker Müdigkeit die Wärmestube auf. Durch eine enge Zusammenarbeit mit der Coronateststrecke und dem Würzburger Gesundheitsamt konnte Frau Abler zeitnah einen Testtermin vereinbaren und begleitete den eher zurückhaltenden Klienten zur Talavera. Nach negativem Testergebnis wurde er in der Wärmestube, in Rücksprache mit einem Arzt der Straßenambulanz, mit Medikamenten versorgt.

Die Aufklärung der Besucher*innen über aktuelle Corona-Verordnungen, Informationen zur Covid-19 Erkrankung, Quarantäne, Testung, Impfungen und Koordination der geltenden Hygienemaßnahmen gehörten 2020 zu einer gelingenden Gesundheits-erhaltung unausweichlich dazu. Die Wärmestube konnte mit Hilfe der Projektstelle ihr Engagement im Lockdown nochmals verstärken und deshalb die Einrichtung an sieben Tagen in der Woche für Menschen ohne festen Wohnsitz öffnen.



35

Medizinische Anfragen
Versorgungen

5

Vermittlung
an Fachärzten

2

Begleitungen
zum Arzt

DIESES PROJEKT WIRD FINANZIELL UNTERSTÜTZT VON

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Förderverein Wärmestube e.V.

Schuldner- & Insolvenz- beratung

Nadia Fiedler
fiedler@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Überschuldet zu sein, ist eine Lebenswirklichkeit, die sehr viele Menschen (be-)trifft. Die Schuldner- und Insolvenzberatung hilft dort, wo finanzielle Sorgen und aussichtslos erscheinende (finanzielle) Probleme zum Mittelpunkt des Lebens geworden sind. Die soziale Fachberatung mit einem breit aufgestellten Team ist kostenfrei und unabhängig – für alle Bürgerinnen und Bürger aus Stadt und Landkreis Würzburg.

Neubaustr. 40
97070 Würzburg

0931 322 41-3

20 – 50 Jahre

DURCHSCHNITTSALTER

952 €

DURCHSCHNITTSEINKOMMEN

< 50 000 €

SCHULDEN VON 84% DER KLIENTEN

570

NEUE KLIENTEN

1 481

INSGESAMT BERATENE KLIENTEN

Probleme

neben der
Überschuldung

19,4 %

ERKRANKUNG
SUCHT-
PROBLEM

12,3 %

SCHEIDUNG,
TOD EINES
ANGEHÖRIGEN

11,6 %

ARBEITS-
LOSIGKEIT

10,0 %

GESCHEITERTE
SELBST-
STÄNDIGKEIT

Der neue Alltag

In Zeiten der Pandemie



Aufgrund der aktuellen Umstände werden Beratungen verstärkt über Telefongespräche geführt. Schuldnerberater Stephan Hohnerlein

Das Angebot der Onlineberatung ermöglicht anonyme und sichere Erstkontakte zu Schuldnerberater*innen. Screenshot vom Onlineberatungs-Portal

Beratung & Hilfe

Online. Anonym. Sicher.

Team Beratungen

Schuldnerberatung / 61934	5.3.2021
<p>Hallo Fair (Name) ich wollte mal fragen ob noch jemand da ist bei dem ich mir kurz...</p>	
Schuldnerberatung / 62796	4.3.2021
<p>Hallo ! Danke für Ihre Anfrage. Mein Name ist (Name) ich arbeite in der S...</p>	
Schuldnerberatung / 62814	26.2.2021
<p>Hallo, Sie haben mich schon mal im September angeschrieben. Ich kann Ihnen e...</p>	
Schuldnerberatung / 62218	26.2.2021
<p>Hallo, danke Ihnen für die schnelle Rückmeldung und Aufklärung. Grundsätzlich i...</p>	
Schuldnerberatung / 62672	28.2.2021
<p>Sehr geehrter Herr (Name), vielen Dank für Ihre Anfrage. Zunächst möchte ich ...</p>	
Schuldnerberatung / 62743	18.2.2021
<p>Hallo ! Danke für Ihre Anfrage. Mein Name ist (Name) ich arbeite bei der ...</p>	
Schuldnerberatung / 64126	5.2.2021
<p>Hallo, mein Name ist (Name) und ich bin Schuldnerberaterin bei der Christop...</p>	
Schuldnerberatung / 62897	4.2.2021
<p>Hallo, mein Name ist (Name) und ich bin Schuldner- und insolvenzberaters ...</p>	

Schreiben

Schicken

Hallo,

mein Name ist (Name) und ich bin Schuldnerberaterin bei der Christophorus Gesellschaft in Würzburg. Ich gehe davon aus, dass Sie und Ihr Freund ergänzend Geld, also (ALG II /Hartz 4) vom Jobcenter erhalten. Sie können deshalb ein Darlehen vom Jobcenter erhalten, d.h. das Jobcenter zahlt die Stromschulden an den Anbieter, der Strom wird wieder angestellt und Sie (oder Ihr Freund) zahlen in Raten das Darlehen an das Jobcenter zurück.

Das Jobcenter muss die Stromschulden übernehmen, weil Sie schwanger sind und außerdem noch zwei kleine Kinder haben.

Falls Sie weiterhin Probleme haben, wenden Sie sich bitte an Ihre Schuldnerberatung vor Ort: Diakonisches Werk Untermain e.V., Heinsenstr. 2-4, 63739 Aschaffenburg, Tel: 06021 / 920641.

Ich wünsche Ihnen alles Gute,

(Name)

9:31

26.2.2021

Hallo

12:25

Ich bin Mutter von 2 Söhnen (9 und 10 Monate alt) und jetzt in meiner 25 Schwangerschaftswoche. Ich habe viele unbezahlten Rechnung. Seit September habe ich kein Ankommen und ich kriege auch kein Elterngeld oder etwas. Momentan kann ich dieses Rechnung nicht bezahlen. Könnten Sie mir helfen.?

12:27

Ich lebe mit dem Kindervaters. Er bezahlt schon alle.

12:29

Nachricht an Klient_in schreiben

VÖTH* · HENGEFELD

Angelika Vöth*

Rechtsanwältin

Fachanwältin für Familienrecht
 Fachanwältin für Strafrecht
 Tätigkeitsschwerpunkte u.a.:
 Zivil- und Vertragsrecht
 Verkehrs- und Bußgeldsachen

Barbara Hengefeld

Rechtsanwältin

Fachanwältin für Familienrecht
 Tätigkeitsschwerpunkte u.a.:
 Erbrecht
 Arbeitsrecht

Fachkompetenz und Engagement für Ihr gutes Recht!

Virchowstraße 1a · 97072 Würzburg

Telefon: 0931/88 37 99 · www.wuerzburger-kanzlei.de · E-Mail: Voeth.Hengefeld@t-online.de

* bis 31.12.2017

PÖTZSCH

TELEFONANLAGENBAU

ISDN-, DSL-, ITK-Systeme, Computer, Netzwerklösungen



PLANUNG | MONTAGE | WARTUNG von:

- IP / Telefonanlagen
- Alarm- und Rufmanagement im Bereich stationäre Pflege und betreutes Wohnen
- Netzwerken
- Kommunikation und Security für Schulen
- EDV-Systemen
- Umstieg von ISDN auf VoIP
- Branchenlösungen

HOTLINE 09360-99199

KARLSTADT-HESSLAR | WWW.TELEFONANLAGENBAU.NET

Es passiert nicht nur den anderen

PANDEMIEBEDINGT HAT DIE SCHULDNER- UND INSOLVENZBERATUNG MEHR ALS SONST ZU TUN

Leo M. (Name geändert) hat nie Geld auf die hohe Kante legen können. 1.900 Euro bekommt der Handwerker aus dem Kreis Würzburg monatlich netto heraus. „Seine Frau hatte einen Nebenjob in der Gastronomie, den hat sie jedoch durch Corona verloren“, sagt Robert Morfeld, stellvertretender Leiter der Schuldner- und Insolvenzberatung der Würzburger Christophorus-Gesellschaft. Leo M. ist seit Monaten in Kurzarbeit. Das Geld wird immer knapper. Inzwischen kann er seinen Autokredit nicht mehr bedienen.

Leo M. zerbrach sich in den letzten Monaten den Kopf, was er tun könnte, um seine Finanzen wieder in den Griff zu bekommen. Die Situation war für ihn völlig neu. Und darum überfordernd. Nie hätte es der

zweifache Vater für möglich gehalten, dass ihm so etwas einmal passieren könnte. Schulden, dachte er immer, betrifft andere. Nicht ihn. „Unser Klient hat zunächst versucht, den Gürtel enger zu schnallen“, schildert Robert Morfeld. Doch die Einsparmöglichkeiten waren rasch ausgereizt. Im Herbst, als der 36-Jährige gar nicht mehr weiter wusste, wandte er sich an die Schuldner- und Insolvenzberatung der Christophorus-Gesellschaft.

Robert Morfeld konnte Leo M.s Ausgaben noch ein klein wenig minimieren, wobei dies nicht seine Hauptaufgabe war und ist. „Uns geht es in erster Linie darum, die Existenz der Klienten zu sichern“, erläutert er. Außerdem sollen in der Schuldnerberatung Perspektiven aufgezeigt werden. Gerade



Auch während der Pandemie berät Robert Morfeld von der Schuldner- und Insolvenzberatung der Würzburger Christophorus-Gesellschaft persönlich, wenn auch unter den gebotenen Sicherheitsvorkehrungen.

„Uns geht es in erster Linie darum, die Existenz der Klient*innen zu sichern.“

Letzteres ist in der Pandemie unglaublich schwer. Niemand kann sagen, wann Leo M. wieder voll wird arbeiten können. Keiner weiß, ob die Gaststätten in nächster Zeit geöffnet werden. Und selbst, wenn dem so wäre, sagt Morfeld: „Möglicherweise muss das Lokal, in dem Leo M.s Frau tätig war, für immer schließen.“

Robert Morfeld kennt durch seine Arbeit Menschen, die schon mal in der JVA waren oder längere Zeit auf der Straße lebten. Er bekommt von schlimmen Erkrankungen und schwierigen Trennungsfällen mit. Zu jenen Menschen in Ausnahmesituationen, die seit jeher in der Schuldnerberatung auftauchen, gesellen sich nun Leute wie Leo M., die, weil immer alles ganz gut lief, bisher keine Klient*innen der Schuldnerberatung waren. Deren Zahl steigt drastisch, sagt Morfelds Kollege Stephan Hohnerlein. Insgesamt schnellen dadurch die Fallzahlen in die Höhe. Aktuell beraten die sechs Schuldenexpert*innen der Christophorus-Gesellschaft 1.430 Klient*innen – 300 mehr als letztes Jahr um diese Zeit.

„Die Schuldnerquote ist seit Jahren hoch.“

JEDE*R ZEHNTE IST BETROFFEN

Die Würzburger Non-Profit-Organisation kommt alles in allem zu völlig anderen Ergebnissen als der kürzlich vorgestellte „Schuldneratlas 2020“. Dem zufolge sinkt die Zahl der überschuldeten Verbraucher*innen. Das klingt beruhigend. Doch für Beruhigung sieht Robert Morfeld keinerlei Anlass: „Die Schuldnerquote ist seit Jahren hoch.“ Bei jedem zehnten Menschen übersteigen die Ausgaben die Einnahmen. Bei der Schuldner- und Insolvenzberatung der Christophorus-Gesellschaft führt die anhaltend hohe und derzeit wachsende Zahl der

Klient*innen dazu, dass die Wartezeiten auf einen Beratungstermin nach dem Erstkontakt bis zu acht Wochen betragen.

Es ist im Interesse der Allgemeinheit, dass den Betroffenen schnell und vor allen Dingen ganzheitlich geholfen wird, betont Robert Morfeld. Geschieht dies nicht, kann Überschuldung drastische Konsequenzen nach sich ziehen. Nicht selten verlieren Menschen in Schulden, die ohne Hilfe bleiben, ihre Wohnung. Stromsperrern drohen. Aber auch psychische Erkrankungen bis hin zur Suizidalität können die Folge sein. Robert Morfeld ist aus diesem Grund froh, dass neue Regelungen in Bayern für eine auskömmliche Finanzierung der sozialpädagogisch ausgerichteten Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen im Freistaat sorgen.

Schwierig bleibt das Vorurteil von Otto Normalverbraucher gegenüber Menschen, die in Schulden geraten sind. „Es heißt immer noch, die Betroffenen seien doch selbst schuld an ihrer Misere“, weiß Morfeld. Doch dem ist in fast keinem Fall so. Leo M. zum Beispiel blieb nichts anderes übrig, als sich ein Auto auf Kredit zu kaufen. Er braucht den Wagen, um zur Arbeit zu kommen. Dort, wo er wohnt, ist die ÖPNV-Anbindung so schlecht, dass er nicht mit dem Bus zur Werkstatt, wo er tätig ist, fahren könnte. „Was er sich anschaffte, ist ein ganz normales Auto, also keineswegs eine Luxuskarosse“, berichtet sein Schuldnerberater.

Viele Menschen werden wohl in nächster Zeit in Schulden hineinschlittern, sind Robert Morfeld und Stephan Hohnerlein überzeugt. Was die Frage aufwirft: Wie soll man in den kommenden Monaten umgehen mit einem weiteren Zuwachs an Klient*innen? Sollte man in nächster Zeit eher straff beraten, so dass mehr Betroffene die Chance haben, zeitnah Hilfe zu erhalten?

Doch dem Team geht es nicht darum, möglichst effizient sein Pensum zu erfüllen. Von daher wurde anders entschieden, berichtet Stephan Hohnerlein: „Wir werden gerade auch in der Pandemie intensiv und ganzheitlich beraten, denn wir möchten keine Abstriche an unserer Qualität machen.“ Zeigte sich doch in den vergangenen Jahren, wie wichtig es ist, nicht nur das finanzielle Desaster zu bewältigen. Von mindestens so großer Bedeutung ist es, die Betroffenen, die oft in einer verzweiferten Lage sind, seelisch aufzubauen. Ihnen Mut zu machen. Und Hoffnung zu geben.

Schuldner- beratung in der JVA

Nadia Fiedler
fiedler@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Im Rahmen des Übergangsmanagements leistet die Christophorus-Gesellschaft einen Beitrag zur Resozialisierung von inhaftierten Männern und Frauen, von denen ein Großteil in den deutschen Justizvollzugsanstalten ist ver- oder überschuldet.

Das Beratungsangebot richtet sich an alle Inhaftierte der JVA Würzburg. Mit der sozialen Beratung zur finanziellen Situation der Inhaftierten trägt die Schuldnerberatung in der JVA zur Klärung der wirtschaftlichen Belange bereits während der Haftzeit bei. Auf diesem Weg können Grundlagen der Existenzsicherung geschaffen werden. Oft geht die Beratung über die Haftzeit hinaus.

Neubaustr. 40
97070 Würzburg

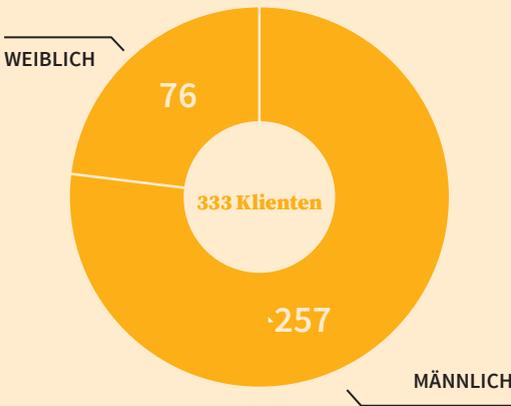
0931 322 41-3

Bayerisches Staatsministerium der Justiz

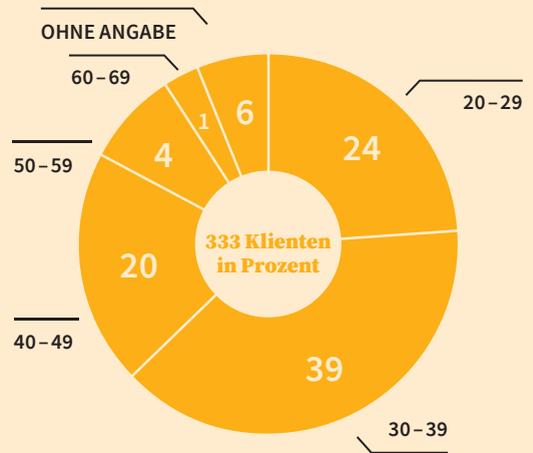


Die Schuldnerberatung (JVA) wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz gefördert.

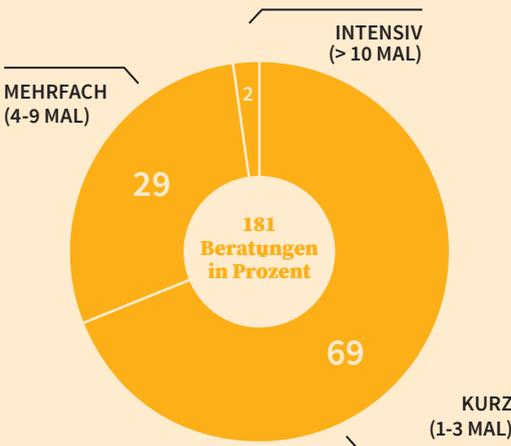
Geschlecht



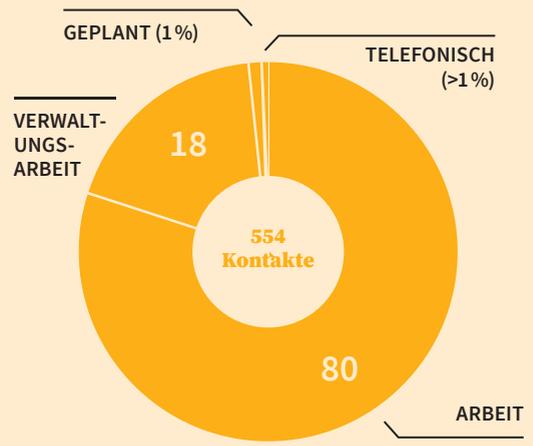
Altersgruppe



Beratungshäufigkeit



Beratungsarten



Haft macht Arme oft noch ärmer

NAVINA DE BERÄT ÜBERSCHULDETE GEFANGENE DIREKT IN DER WÜRZBURGER JVA

Nicht selten ist eine prekäre finanzielle Situation schuld daran, dass jemand im Gefängnis landet: Es fehlt an Geld. Deshalb wird geklaut. Oder betrogen. „Außerdem bringen viele Inhaftierte Schulden mit in die Vollzugsanstalt“, sagt Navina De von der Christophorus-Gesellschaft. Dieser meist noch moderate Schuldenberg kann sich während der Haft in schwindelerregende Höhen schrauben. Denn zu den Schulden, die „draußen“ entstanden sind, gesellen sich stattliche Gerichts-, Gutachter- und Anwaltskosten.

Zwei Mal in der Woche informiert sich Navina De vor Ort in der Würzburger JVA, wie es jenen Gefangenen geht, die wegen Schulden von ihr unterstützt werden wollen. „Ungefähr 300 Gespräche habe ich im Jahr“, erzählt die Schuldnerberaterin. Die Nachfrage nach dem Angebot der Christophorus-Gesellschaft ist hoch. Aktuell stehen 30 Inhaftierte auf Des Warteliste. „Was Navina De leistet, ist eine äußerst wichtige Ergänzung zu unserer Arbeit in der JVA“, sagt Julia Vogt vom Sozialdienst der Justizvollzugsanstalt. Während sich der Sozialdienst in erster Linie um die Existenzsicherung der Gefangenen kümmert, hilft De Schulden abzubauen.

350.000 Euro in den Miesen. „Er hat vier Kinder und deshalb Unterhaltsschulden angesammelt“, erläutert Navina De. Auch die Krankenkasse will Geld von dem Inhaftierten. Gerichtskosten schlagen zu Buche. Außerdem hat Claus D. hohe Forderungen des Finanzamts zu begleichen. Seit einem Jahr ist Navina De dabei, Licht ins Dunkel von Claus P.s völlig verworrener Finanzsituation zu bringen. Nun ist sie so weit, dass sie mit ihrem Klienten ins Privatinsolvenzverfahren einsteigen kann. Dies soll spätestens im Januar geschehen.

Gefangene, die nirgends mehr eine Bleibe haben, leiden ganz besonders unter ihrer finanziellen Bredouille. Wie sollen sie nach der Haftentlassung ohne Geld eine Wohnung finden? „Wer höchstens ein halbes Jahr inhaftiert ist, kann zwar die Übernahme der Mietkosten beantragen, doch das ist kompliziert“, berichtet Holger Schubert vom Sozialdienst der JVA. So verlangen die Behörden seit einer Weile, dass der Antragsteller seine Steueridentifikationsnummer angibt: „Die allerdings haben die wenigsten mit ins Gefängnis gebracht.“ Doch selbst wenn es möglich ist, den Antrag auszufüllen, wird der oft abgelehnt. Es kommt zur Kündigung der Wohnung. Und zur Zwangsräumung.

Viele Gefangene sind völlig ratlos, was sie tun sollen, um sich nach der Verbüßung ihrer Haftstrafe wieder gesellschaftlich zu integrieren. Sie haben kein soziales Netz mehr. Keine Wohnung. Keinen Job. Kein Geld. Und fühlen sich von Inkasso-Büros

„Viele Gefangene quält der Gedanke an ihren Schuldenberg.“

Wie sollen sie jemals davon frei werden? Das fragte sich auch Claus P. Der 42-Jährige ist mit über

Navina De, Julia Vogt und Holger Schubert versuchen alles, was in ihrer Macht steht, um den

Inhaftierten einen Neustart zu ermöglichen. Oft genug scheitern sie an ungnädigen Sachbearbeitern oder an bürokratischen Hürden. „Es wird mitunter völlig kurzsichtig gehandelt“, kritisiert Schubert. Denn weil es so schwer ist, nach der Haft in ein neues Leben zu starten, kommen viele Haftentlassene nach wenigen Wochen oder Monaten neuerlich mit dem Gesetz ins Gehege. „Es gibt Inhaftierte, die ich schon zum achten Mal hier sehe“, sagt der Sozialarbeiter. Fast jeder dritte Gefangene kehrt wieder zurück. Weil er keine Chance sah, sich wiederenzugliedern.

„Es gibt Inhaftierte, die ich schon zum achten Mal sehe.“

Auf Claus P.s Gesicht spiegelte sich große Erleichterung, als ihm Navina De beim letzten Treffen berichten konnte: „Sie werden durch die Restschuldbefreiung

fast alle Ihre Schulden los sein.“ Und zwar wahrscheinlich in nur drei Jahren. Wann genau Claus D. in das Verfahren einsteigen kann, hängt davon ab, wann das neue Gesetz zur Verkürzung des Restschuldbefreiungsverfahrens, das aktuell noch sechs Jahre dauert, in Kraft treten wird. Ende September wurde über den Gesetzentwurf in einer öffentlichen Anhörung im Ausschuss für Recht und Verbraucherschutz diskutiert. Eigentlich hätte das Gesetz am 1. Oktober in Kraft treten sollen. Doch noch werden mehrere Details kritisch gesehen.

Dass das Gesetz auf jeden Fall kommen wird, ist ein Lichtblick für Claus P., der noch zwei Jahre in der JVA einsitzen wird. Überhaupt ist er dankbar, dass er im Gefängnis Navina De und die Schuldnerberatung kennen gelernt hat. Obwohl er schon seit vielen Jahren Schulden mit sich herumschleppt, war er nie auf die Idee gekommen, einmal eine Schuldnerberatungsstelle aufzusuchen. Darum hatte er auch nicht gewusst, dass Einkommen nur bis zu einer gewissen Grenze gepfändet werden darf. Und dass es ein „P-Konto“ gibt, das vor Pfändung schützt.



Navina De (rechts) bespricht mit Julia Vogt von der Sozialberatung der JVA den Fall eines überschuldeten Gefangenen.

Beratung für Straf- entlassene

Werner Schühler
schuehler@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Schwerpunkte unserer Einrichtung sind die Beratung von straffällig gewordenen und von Strafhaft bedrohten Männern, die Begleitung in der Maßnahme ambulant betreutes Wohnen, die Nachsorge von ehemals straffällig gewesenen Männern und die Beratung für Angehörige (auch online).

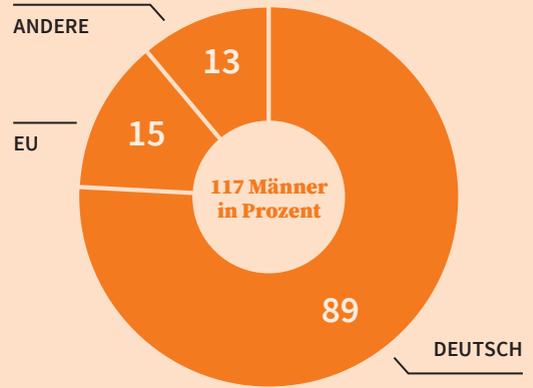
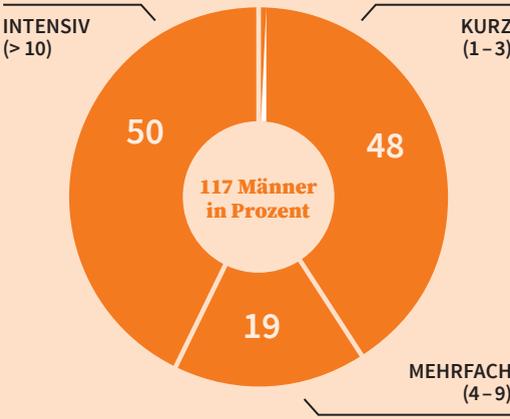
Zudem kümmern wir uns um die Entlassungsvorbereitung in der JVA Würzburg, durch Einzelgespräche und Kurse mit Inhaftierten, Teilnahme an „runden Tischen“. Die Treffen dienen dem Ziel den Übergang von der Haft in die Freiheit geschmeidiger zu gestalten.

**Wallgasse 3
97070 Würzburg**

0931 321 021 6

Beratungshäufigkeit

Nationalität



1 246

— Gespräche (Straffälligenhilfe)

108 Hausbesuche
18 Begleitungen
in eine Institution

95

— Einzelgespräche (JVA)

9 Teilnahmen am „runden
Tisch“, 4 psychotherapeut.
Gespräche, 3 Kurse zur
Entlassungsvorbereitung

124

— Online-Beratungen (insgesamt)

51 Anfragen von
Angehörigen
Strafgefangener

Der neue Alltag

Beratung zu Zeiten von Corona

Auf einmal war alles anders als jemals zuvor. Aus Angst vor einem bislang unbekanntem Virus veränderte sich unsere Arbeitssituation ab März 2020 drastisch.

Besuche von Inhaftierten zur Entlassungsvorbereitung waren nicht mehr möglich. Alle Beratungen gingen über den Sozialdienst oder schriftlich. Abwechselnd gingen die Kollegen ins Homeoffice; weil eine Kollegin schwanger war, durfte sie gar keine Klientenkontakte mehr haben.

Wir arbeiteten – sobald sie wieder käuflich zu erwerben waren - mit Mund-Nasen-Schutz, wir schützten unsere Klienten und uns mit Hilfe von Plexiglasscheiben; Hygienespray und Desinfektionsmittel waren allgegenwärtig. Selbstverständlich hielt das Team Abstand: unser Team hielt seine Dienstbesprechungen im Hof und im Schrebergarten ab. Und wir sahen uns sehr selten.

„Auf einmal war alles anders als jemals zuvor.“

Unsere Klienten konnten nicht mehr zu Jobcenter, Agentur für Arbeit und Sozialamt. Alles nur nach terminlicher Vereinbarung, am liebsten über Internetportale. Sie können sich vorstellen, dass ein Straftlassener nicht über solche Möglichkeiten verfügt... Und Hausbesuche bei unseren Bewohnern in den Wohnungen wurden auf das Nötigste beschränkt. Noch immer beschleicht mich ein un gutes Gefühl, wenn sich ein Hausbesuch nicht vermeiden lässt.

Im Mai entspannte sich die Situation und wir gaben uns der Illusion hin, das Größte sei überstanden. Nun müssen wir feststellen, das Virus hat uns weiterhin und auf nicht absehbare Zeit im Griffen hat.

Was wird bleiben: Zoomkonferenzen und Fortbildungen in digitaler Form bewähren sich. Ich kann mir vorstellen, dass wir in Zukunft weniger zu Tagungen und Fortbildungen reisen, sondern sich vieles auch weiterhin auf diese Art und Weise regeln lässt. Auch ganz schön.

Dennoch: ich freue mich, wenn ich die Kollegen aus den Ausschüssen und den Gremien mal wieder live erleben darf. Die Situation ist einfach ätzend!

Systemhaus

Betreuung von IT-Systemen
und IT-Infrastruktur

Softwareentwicklung

Standard- und Individual-
Softwarelösungen

Leistungsspektrum

IT - DIENSTLEISTUNGEN

- IT-Consulting und Strategieberatung
- Bestandsaufnahme und Bedarfsplanung
- Netzwerktechnik
- Systemadministration
- Monitoring
- Vor-Ort-Service

INFRASTRUKTUR

- Serverlösungen - physikalisch und virtuell
- PC Systeme
- Netzwerk
- Virtualisierung
- VPN Lösungen
- Videoüberwachung
- Bürokommunikation

IT - SICHERHEIT

- Sicherheitsanalyse
- Firewall Systeme
- Virenschutzlösungen
- Passwortschutz
- Verschlüsselung
- Datensicherung
- Multi-Faktor-Authentifizierung

MANAGED SERVICES

SCHOPF Computersysteme IT-Komplettlösungen

Von der ersten Beratung über die Projektumsetzung und die dauerhafte Betreuung bis hin zur Schulung Ihrer Mitarbeiter. Wir bieten IT-Komplettlösungen für den gesamten IT-Bereich! Wir unterstützen Sie bei der Betreuung Ihrer IT-Infrastruktur und übernehmen die Administration und Wartung definierter IT-Themen.

SCHOPF Computersysteme ist ein Systemdienstleister, der Lösungen sowohl für Hardware- als auch für Softwareanforderungen konfiguriert, implementiert und administriert.

Kontakt: www.schopf.de



Wohnungs- losenhilfe

Michael Thiergärtner
thiergaertner@christophorus.de
Einrichtungsleitung

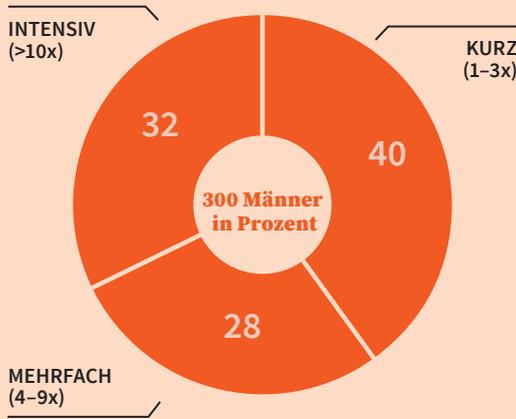
Die Wohnungslosenhilfe wendet sich an Männer, die wohnungslos umherziehen oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Nach einer kurzen Klärung der aktuellen finanziellen und wohnlichen Situation werden u.a. finanzielle Soforthilfen nach dem SGB II oder SGB XII in Form von Tagesätzen gewährt oder es findet nach Bedarf eine Weitervermittlung in andere Einrichtungen, wie z.B. das Johann-Weber-Haus statt. Auch für sonstige Anliegen rund um die Wohnungslosigkeit ist die Zentrale Beratungsstelle ein erster Anlaufpunkt.

**Wallgasse 3
97070 Würzburg**

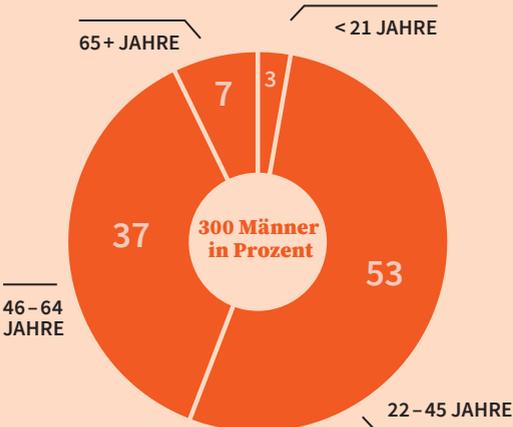
0931 321 021 6

3 200 } 2 950 KONTAKTE } PERSÖNLICH 250 } TELEFONISCH

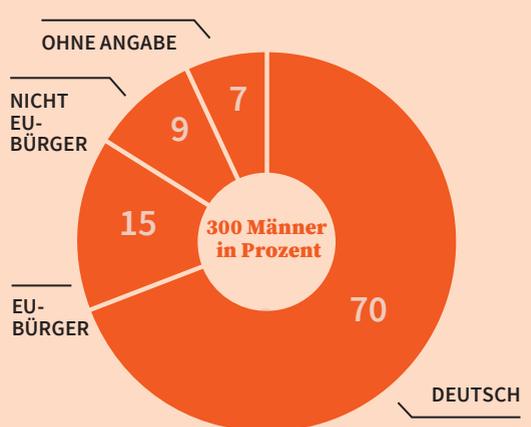
Beratungen der Klienten



Altersstruktur



Nationalität



Kurzzeit- über- nachtung

Michael Thiergärtner
thiergaertner@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Kurzzeitübernachtung ist eine Anlaufstelle für wohnungs- und mittellose Männer, die ein Bett für die Nacht benötigen.

Neben einem Bett stehen Sanitärräume und Verpflegung zur Verfügung. Die Gründe für das Aufsuchen der Einrichtung sind vielfältig, von gerade wohnungslos gewordenen Männern bis hin zu Herumreisenden, die in regelmäßigen Abständen immer wieder nach Würzburg kommen. Zudem besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose, die über weitere Hilfsmöglichkeiten berät.

**Wallgasse 3
97070 Würzburg**

0931 321 021 6



Kleine Teambesprechung in
Corona-Zeiten: Stefan Nothegger,
Zita Düll, Michael Thiergärtner

Der neue Alltag

In Zeiten der Pandemie

Anzahl der jährlichen Übernachtungen

2923 
IM VORJAHR

2173

IM JAHR 2020



Michael Schramm von der Kurzzeitübernachtung der Christophorus-Gesellschaft nimmt Waldemar K. herzlich in Empfang.

„Kein Mensch dritter Klasse mehr sein“

WAS SICH EIN GAST DER WÜRZBURGER HERBERGE ZUM TAG DER WOHNUNGSLOSEN WÜNSCHT

Der Beruf kam seinen Neigungen sehr entgegen: Als junger Mann tauchte Waldemar K. in die Welt der Hotellerie ein. Im „Hilton“ lernte er die High Society kennen. Auf Kreuzfahrtschiffen besah er sich die Welt. Dann kam der Absturz. „Heute werde ich als Mensch dritter Klasse behandelt“, sagt der wortgewandte 60-Jährige, der seit 15 Jahren auf der Straße lebt. Mehr Wertschätzung, das wäre sein größter Wunsch zum Tag der Wohnungslosen am 11. September, meint K., der vor wenigen Tagen in Würzburg eintraf.

Man sieht Waldemar K. sofort an, dass er einmal eine dynamische Persönlichkeit war, unternehmungslustig und tatkräftig, die mit beiden Beinen auf dem Boden stand. Der Abstieg begann, als sich die Arbeitsbedingungen in seiner Branche drastisch

verschlechterten: „Nach dem Mauerfall wurde der Markt geöffnet, billige Arbeitskräfte kamen, die Konditionen wurden immer mieser, ich hatte keine Perspektive mehr.“ Extrem zu schaffen machte ihm außerdem, dass seine Lebensgefährtin zwei Fehlgeburten hatte. Die Beziehung ging schließlich in die Brüche. Waldemar K. suchte Trost im Alkohol. Sein Leben entglitt ihm immer mehr. Im Mai 2005 landete er auf der Straße.

Wie Obdachlose behandelt werden, lässt sich auf eine einfache Formel bringen, meint Waldemar K.: „Man ist nicht mehr gesellschaftlich gleichgestellt.“ Sondern man ist „der“ oder, schlimmer noch, manchmal gar „das“ Letzte. Der gelernte Restaurantfachmann nennt ein Beispiel, das ihn immer wieder fuchsig macht: „Es gibt Jobcenter, da muss ich um

8.30 Uhr meinen Pass abgeben, bekomme aber erst um 12 Uhr meinen Tagessatz ausbezahlt.“ Derweil werden die anderen „Kunden“ bedient. Waldemar K. kommt dadurch in die Bredouille. Denn er muss weiter. Zum nächsten Ort. Wo es den nächsten Tagessatz gibt. Und im besten Fall ein warmes Bett.

Waldemar K. hat die Courage, von sich zu erzählen. Er ist selbstbewusst. Denn er weiß, was er kann. Dadurch, dass er auf Schiffen unterwegs und in internationalen Hotels tätig war, spricht er fließend Englisch, Französisch und Italienisch. Aber auch mit einem Spanier könnte er sich unterhalten. Oder mit einem Polen: „Außerdem beherrsche ich zumindest ein paar Brocken Arabisch.“ Damit ist er keine Ausnahme: „Ich habe in den letzten 15 Jahren auf der Straße Psychologen, Rechtsanwälte und Doktoren kennen gelernt, die ebenso abgestürzt waren.“ Die wenigsten würden jedoch über sich sprechen. Denn die Scham sei riesengroß.

Die meisten versuchten, sich so zu verhalten, dass nicht das Geringste auf ihre Situation hinweist: „Doch dieses Versteckspiel kostet eine wahnsinnige Kraft.“ Auf Dauer erschöpft es. Auch Waldemar K. hat das Gefühl, bald nicht mehr zu können. Das Straßenleben hat ihn krank gemacht, erzählt er und zückt aus seiner Börse einen Ausweis. Darauf steht, dass ihm ein Grad der Behinderung von 90 anerkannt wurde. Schon vor zwei Jahren ließ er sich bei der Christophorus-Gesellschaft auf die Warteliste für das „Betreute Wohnen“ setzen: „Gestern hörte ich, dass es sehr wahrscheinlich klappen wird.“ Waldemar K. sehnt sich nach einer festen Bleibe: „Ich will wieder Boden unter den Füßen haben.“

„Dieses Versteckspiel kostet eine wahnsinnige Kraft.“

Die Würzburger Christophorus-Gesellschaft ist bei Wohnungslosen sehr beliebt, denn hier erhalten sie mehr Unterstützung als an vielen anderen Orten, schildert Waldemar K. im Aufenthaltsraum der Kurzzeitübernachtung (Herberge). Wacht er morgens auf, kann er ein Stockwerk höher in die

Zentrale Beratungsstelle für Wohnungslose gehen, wo ihm der Tagessatz ausbezahlt wird. Er muss also nicht, wie in anderen Städten, drei Stunden lang warten. Gut tat ihm, wie herzlich er gestern von Michael Schramm, der in der Herberge Dienst tat, begrüßt wurde: „Obwohl ich jetzt schon zwei Jahre nicht mehr hier war, hat mich Herr Schramm gleich erkannt, sogar trotz Maske.“

„Obwohl ich schon zwei Jahre nicht mehr hier war, hat mich Herr Schramm gleich erkannt, sogar trotz Maske.“

Waldemar K. erzählt, dass er harte Monate hinter sich hat. Nach Ausbruch der Corona-Krise waren die Notschlafstätten wochenlang geschlossen oder sie wurden nur eingeschränkt betrieben. Eine eiskalte Nacht im März bleibt ihm unvergesslich: „Ich bin mal wieder abgewiesen worden, weil keiner mehr in die Notschlafstätte durfte, das war in Mainz.“ Waldemar K. wollte nicht mitten in der Stadt „Platte machen“. Also tigerte er fünf Kilometer an die Peripherie. Dann fing es an, in Strömen zu regnen. K. entdeckte einen Friedhof: „Zum Glück stand an der Leichenhalle eine überdachte Bank.“ Er breitete seine Isomatte aus. Entrollte den Schlafsack. Und nickte endlich ein.

Doch außer den Notschlafstätten hatten noch verschiedene andere, wichtige Einrichtungen geschlossen: „Vor allem auch die Jobcenter.“ Drei Tage lang war es für Waldemar K. nicht einmal mehr möglich gewesen sich, den Tagessatz abzuholen. Er musste ohne einen einzigen Cent klarkommen: „Da begann ich, Pfandflaschen einzusammeln.“ Für zwei Pfandflaschen konnte er sich ein Brötchen leisten. Fand er vier Flaschen, ging er zum Discounter und holte sich das billigste Päckchen Wurst: „So kam ich zu meinen Mahlzeiten.“ Doch er musste ja weiter. Brauchte Geld für einen Fahrschein. Um irgendwo ein Bett zu finden. Eine Dusche. So ging die Flaschensuche weiter.

Betreutes Wohnen

Michael Thiergärtner
thiergaertner@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Christophorus-Gesellschaft hat im Stadtgebiet 1-Zimmer-Wohnungen angemietet, welche im Rahmen des ambulant betreuten Wohnens an Wohnungslose und Strafentlassene voll möbliert vermietet werden.

Durch die Maßnahme nach §67 SGB XII soll eine stabile Ausgangsbasis geschaffen werden, von der aus sich alle Angelegenheiten besser bewältigen lassen. Im regelmäßigen Kontakt zu den Sozialpädagogen der Beratungsstelle wird bei der Sicherung des Lebensunterhalts, der Suche nach einer eigenen Wohnung sowie Arbeit und vielem mehr unterstützt.

**Wallgasse 3
97070 Würzburg**

0931 321 021 6

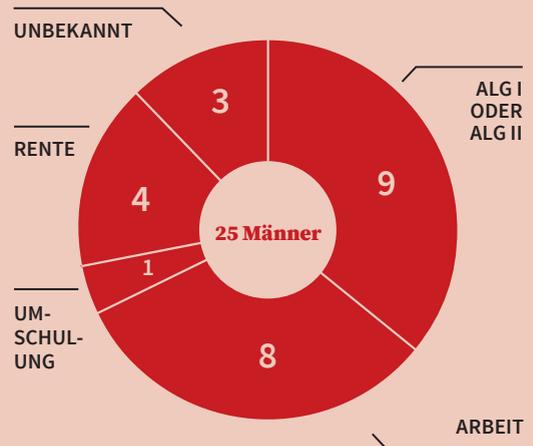
Männer im Betreuten Wohnen



Wohnsituation



Lebensunterhalt



Ich hatte alles.

Mit Tränen in den Augen saß Klaus K. (geänderter Name) Anfang September 2020 in der offenen Sprechzeit der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose und Haftentlassene im zweiten Stock der Wallgasse 3. Es habe eine sehr lange Zeit gedauert bis er dorthin gefunden habe. Bis er sich überhaupt getraut habe an der Türe der ZBS zu klingeln. „Ich habe mich so geschämt.“ Um die niedrigschwelligen Angebote der Christophorus Gesellschaft, die tagsüber bedürftigen Menschen Aufenthalt und diverse andere Angebote gewähren wie die Bahnhofsmision oder die Wärmestube, habe er grundsätzlich einen großen Bogen gemacht. Er erklärt, dass er fast ein Jahr lang nicht akzeptieren konnte, auf fremde Unterstützung angewiesen zu sein.

„Ich habe mich so geschämt.“

Nach dem ersten Gespräch in der Wallgasse 3 findet Herr K. in den folgenden Wochen immer wieder den Weg in die offene Sprechzeit der Beratungsstelle. Er empfängt Tagessätze des Jobcenters. Das erste Geld, welches er sich nicht von Bekannten leihen muss. Er äußert immer wieder den Wunsch, wieder festen Boden unter den Füßen spüren zu wollen, so schnell wie möglich eine Arbeit finden und ein Leben so zu führen, wie er es schon einmal hatte. „Ich hatte alles.“ Das ist einer der Leitsätze die Herr K. immer wieder in den Gesprächen fallen lässt. „Eine Ehefrau, ein Haus, zwei Hunde, ja sogar eigene Pferde

und so viel Geld im Monat, dass es immer mehr als ausgereicht hat.“ Das eine führte zum anderen, als Kettenreaktion beschreibt Herr K. sein Schicksal. Trennung, Arbeitsverlust, Verlust des gewohnten Alltags, depressive Episoden. Am Ende fand er aufgrund der Einschränkungen der Coronapandemie schwer wieder eine Arbeit. Darauf folgten Miet-schulden und irgendwann die Räumungsklage.

Herr K. äußerte in den Beratungsgesprächen mehrmals Interesse am Betreuten Wohnen und dem Johann Weber Haus. Je mehr Gespräche geführt wurden, desto mehr rückte die Scham in den Hintergrund. Anfang Oktober wurde ein offizielles Erstgespräch für das Betreute Wohnen geführt. Dieses Gespräch verlangt vielen Klienten einiges an Energie und Offenheit ab. Bei Herrn K. musste es mehrmals unterbrochen werden, weil er eine Pause zum Durchatmen brauchte. Die Schlüsselübergabe folgte am nächsten Tag.

Vom Erstgespräch bis heute sind einige Monate vergangen. Jeder Klient nutzt seine Zeit im Betreuten Wohnen sehr unterschiedlich, um die im Erstgespräch genannten Ziele zu erreichen. Herr K. hat sich innerhalb der vergangenen Monate innerlich ausgerichtet, ist in seinem Tempo zur Ruhe gekommen und bemüht sich in mehreren Lebensbereichen wieder festen Boden unter den Füßen zu spüren. Seine erste Priorität sei die Arbeit. Während des letzten Klientengesprächs piepst sein Handymehr-mals. Er sei zu mehreren Bewerbungsgesprächen eingeladen. Er grinst, wenn er das erzählt und meint: „Wissen Sie, ich hatte damals alles. Aber das, was ich im Moment habe, ist mehr als genug.“



Elektro Pfeuffer

GmbH & Co. KG

● Siedle-Studiopartner

- Kundendienst
- Beratung
- Planung
- Lichtdesign
- Elektroinstallationen
- Miele Geräteverkauf



SSS SIEDLE

Jetzt KW-Förderung sichern!

Mehr Sicherheit am Eingang

Zuschuss beantragen, Geld sparen. Die KWV fördert den Einbau von Sprechanlagen.

www.siedle.de/kw

Der bessere Briefkasten kommt vom Elektriker.

Briefkastenanlagen von Siedle. Eine Klasse für sich.

www.siedle.de

www.elektro-pfeuffer.de • E-Mail: info@elektro-pfeuffer.de • ☎ 09 31/7 96 47-0 • 📠 09 31/7 50 64 • Keesburgstraße 3a • 97074 Würzburg

SOPHIE ERBSNER

KOMMUNIKATIONSDESIGN



PRINT & WEB

sophie@erbsner.de
+49 176 851 751 38
www.erbsner.de

J.A. HOFMANN

NACHF. GmbH

Ihr kompetenter Partner für Büro und Schule



Ob gewerblich oder privat bei uns kann jeder kaufen was er mag!

2x in Würzburg

J.A. Hofmann Nachf. Maintal-Bürofachmarkt GmbH Alfred-Nobel-Str. 8 Tel. 0931/900 88 0 50 Parkplätze vor Ort www.maintal-buerofachmarkt.de	J.A. Hofmann Nachf. GmbH City-Ladengeschäft Domstraße 13 Tel. 0931/35 49 80 mitten in der Innenstadt www.jahofmann-cityladen.de
---	---

Besuchen Sie uns auf Facebook 

Johann-Weber-Haus

Brigitte Abt
abt@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Das Johann-Weber-Haus bietet einen stationären Rahmen für Männer mit besonderen sozialen Schwierigkeiten nach §67 ff SGB XII. Konkret richtet sich dieses Angebot an wohnungslose und haftentlassene Männer.

Vor diesem Hintergrund soll die Maßnahme in der Einrichtung genutzt werden, um die Teilnehmer zu befähigen, ihre Lebenssituation zu stabilisieren. Durch prozesshafte und alltagsbezogene Begleitung wird somit ein gelungenes Fundament für ein eigenständiges Leben gelegt.

Haugerring 4
97070 Würzburg

0931 321 022 2

< 1,5 Jahre

DAUER DER MASSNAHME

36 Klienten

UNTERGEBRACHT

39 Jahre

DURCHSCHNITTSALTER

Kapazität und Auslastung

21 (24*) Zentrale Belegplätze
3 (4*) Dezentrale Belegplätze

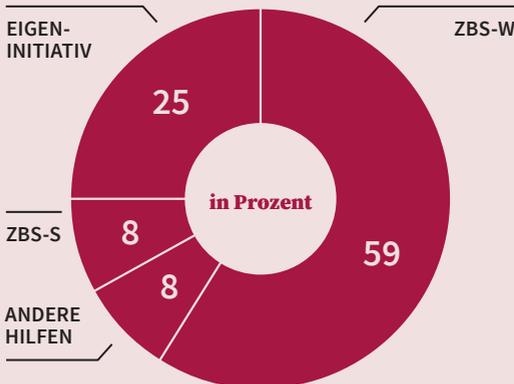
77% (88%*) Auslastung der Plätze

*** Kapazitäten vor Corona-Situation**

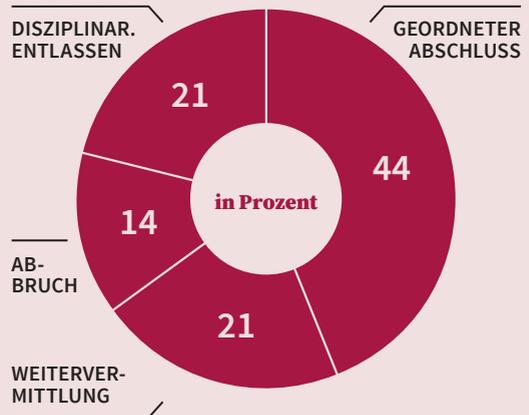
Altersstruktur der Klienten



12 neue Klienten



14 ehemalige Klienten





Zum 1. Advent: Gemeinsam im eigenem Team beraten mit größtmöglichen Abstand



Der neue Alltag

In Zeiten der Pandemie

Trotz des veränderten Arbeitsalltags mit Corona und den vielen neuen und zusätzlichen Überlegungen wie eine stationäre Einrichtung sich bestmöglich auf dieses Virus vorbereiten kann, traf die Coronapandemie hier im Haus am gravierendsten die Bewohnerschaft. Die Zeit des Lockdowns im Eigenheim zu verbringen, bietet andere Möglichkeiten, als eine stationäre Einrichtung wie die unsere. Dazu

kam, dass in den Zeiten des Stillstands für viele Bewohner in wichtigen Lebensbereichen wenig bewegt werden konnte. So hatten bestimmte Kooperationspartner längere Zeiten geschlossen, die Fluktuation auf dem Wohnungsmarkt war geringer und die Vermittlung in andere Einrichtungen und Therapien wurde durch die Pandemie stark ausgebremst. So begann eine Zeit des Wartens und

„So begann eine Zeit des Wartens und der zunehmenden Frustration über die Aussichtslosigkeit.“

der zunehmenden Frustration über die Aussichtslosigkeit der Situation. Dazu kam, dass Angebote hier im Haus entweder ganz gestrichen oder nur in abgespeckter Form stattfinden konnten. Beispielsweise das gemeinsame Kochen an den Wochenenden und der Gruppentreff, auf den jeweiligen Wohngruppen waren nicht mehr umsetzbar. Auch Besuch konnten unsere Bewohner nun seit fast neun Monaten nicht mehr empfangen.

Kontakte im Einzelsetting sind in Zeiten von Trennscheiben und Masken auch nicht mehr der authentische, menschliche Kontakt, den wir uns im Umgang mit der Bewohnerschaft wünschen würden. Manchmal kann Gesprochenes auch mal durch eine Berührung am Arm oder ein "Highfive" unterstrichen werden. Die nun zurecht geforderte Distanz, schaffte auch Abstand zwischen uns Mitarbeitenden und Bewohnern.

Trotz all dem haben unsere Männer die Krise weitestgehend gut mitgetragen. Ein verstärktes

Bedürfnis nach Autonomie und eine oft grundsätzliche Abneigung und Misstrauen gegenüber politischen Entscheidungsträgern ließen uns im Vorfeld schwer abschätzen, wie das Johann-Weber-Haus auf solche Einschnitte reagieren würde. Häufiger wurden wir dabei eher positiv als negativ überrascht. Die Maßnahmen wurden zumeist gut angenommen und als wichtig eingeschätzt. Die Bewohner schafften es auch mit der Maskenpflicht im Haus und dem neuen Abstand untereinander einen achtsamen, situationsangemessenen Umgang zu finden.

Einen solchen Umgang versuchen wir aktuell auch mit dem anstehenden Weihnachtsfest und Silvester zu finden. Hier wird wohl das Motto lauten müssen „Mit Abstand am besten“, wobei dies die Planung und Durchführung der Feierlichkeiten mit erheblichem Mehraufwand gegenüber den letzten Jahren verbindet. Doch gerade in dieser Zeit wollen wir unsere Männer nicht allein lassen und werden unser Bestes geben, um ein sicheres gemeinsames Feiern zu ermöglichen.

Mit Hilfe des Erfahrungsschatzes der letzten Monate fühlen wir uns trotz aller Schwierigkeiten bereit, um gemeinsam mit Mut und Zuversicht die Herausforderungen der kommenden Monate zu meistern.

Denn eines ist sicher: wenn wir die letzten neun Monate gemeinsam überstanden haben, wird das Johann Weber Haus auch die kommende Zeit gut meistern. Da können und sollten wir alle gemeinsam stolz auf uns und die Gemeinschaft im Haus sein.

Die Beratung erfolgt durch eine Plexiglasscheibe



Wenn der Halt fehlt

ENTWURZELUNG IN DER OBDACHLOSIGKEIT

Das Johann-Weber-Haus, das sich schräg gegenüber am Bahnhof Würzburg befindet, gilt nunmehr seit über 40 Jahren als Anlaufstelle für Menschen, deren Entwurzelung sich im vermutlich physisch drastischem Ausmaß manifestiert – Der Obdachlosigkeit. Jährlich finden sich hier rund 28 Männer ein, die sich zuletzt auf der Straße oder in Haft befunden haben.

Im rechtlichen Kontext der Arbeit spricht man hierbei von besonderen Lebenslagen, die mit besonderen sozialen Schwierigkeiten verbunden sind. Dies ist eine Voraussetzung, um die Maßnahme im Johann-Weber-Haus zu beginnen. Die Ursachen hierfür sind vielfältig und schwer in kausale Zusammenhänge zu bringen. Bekannt ist, dass psychische Belastungen und Krankheitsbilder im Kontext der Wohnungslosigkeit vermehrt auftreten, als in der Gesamtpopulation. Dazu kommen Schicksalsschläge, wie Trennung oder Jobverlust und damit in Verbindung stehende finanzielle Notlagen. Gleichzeitig werfen strukturelle Bedingungen, wie die Knappheit an Sozialwohnungen und stetig steigende Mieten in unserer täglichen Arbeit häufig die Frage, auf, wo die Menschen sich nach erfolgreichem Abschluss der Maßnahme in der Einrichtung eigentlich niederlassen sollen.

Als die Alice Salomon Hochschule in Berlin gemeinsam mit dem Evangelische Bundesfachverband für Wohnungsnotfall- und Straffälligenhilfe eine Untersuchung durchführte, mit dem Ziel herauszufinden, was genau es ist, dass das Leben auf der Straße so belastend macht, stellte sich als Hauptfaktor etwas heraus, dass sich existenzielle und ontologische Sicherheit nennt. Hierbei handelt es sich um die Vorhersehbarkeit und Kontinuität, die wir in unserem alltäglichen Leben erfahren, welche wiederum Halt und Sicherheit bieten und damit Vertrauen ins Leben an sich schafft. Im Kontext der Wohnungslosigkeit fehlt diese Sicherheit allein schon dadurch, dass keine oder nicht ausreichende Kontinuität bei Wohnraum, geschweige denn bei Schlafplätzen besteht. Auch darüber hinaus ist ein Leben auf der Straße von ständiger Veränderung und unfesten Strukturen geprägt, von "irgendwo Ankommen" ist für viele Personen über Jahre nicht die Rede.

Wie schwierig sich dieser entwurzelte Zustand darstellen muss, ist als Außenstehender schwer vorstellbar. Zu gewohnt sind wir es, einen Zustand des inneren, wie äußeren Halts in unserem alltäglichen Leben vorzufinden. Wenn es kalt draußen ist, wissen wir am Heimweg, dass uns warme vier Wände erwarten. Wenn es uns nicht gut geht, finden wir Menschen vor, die uns trösten und aufbauen. Aus diesen und weiteren äußeren Faktoren heraus schöpfen wir Vertrauen in unsere Handlungswelt und ihre Konstanten. Das bietet wiederum inneren Halt.

Im christlichen Kontext kann ein Halt an Gott zu spirituellen Haltungen und daraus wiederum zu

Von "Irgendwo Ankommen" ist für viele Personen über Jahre nicht die Rede.

konkretem Verhalten führen. Dieser Dreischritt lässt sich auch im Kontext der Arbeit mit den Menschen im Johann Weber Haus beobachten. Wenn der Halt fehlt, fällt es umso schwerer, die Verantwortung für das eigene Handeln und des Vertrauens in Anderer, zu gewinnen. Hierbei an beiden Fronten des inneren, wie äußeren Halts anzusetzen ist die einzige Möglichkeit gegen diese extreme Form der Entwurzelung anzukommen und Obdachlosigkeit auf diesem Weg zu verhindern.

„Das Ankommen bedeutet auch Begegnungsräume zu schaffen.“

Für die praktische Arbeit hier im Johann Weber Haus bedeutet es Räume des Ankommens zu schaffen. Hierbei brauchen Menschen unterschiedlich lange um sich auf die neue Erfahrung der vier Wände einzulassen. Selbst an schwierige und belastende Lebensumstände gewöhnt man sich nun mal über die Jahre. Ankommen bedeutet auch Begegnungsräume zu schaffen, die es uns ermöglichen in Kontakt zu treten, Beziehungen aufzubauen und nach den Schicksalsschlägen und Einschnitten in den Biografien Menschlichkeit im Kontakt wieder neu zu definieren. Wertschätzung, ehrliche Anteilnahme und Authentizität im Kontakt mit den Bewohnern

zählen dabei zu den Grundhaltungen unserer Arbeit. Je nachdem, was erlebt wurde und wie es verarbeitet wurde, fällt es Menschen schwerer in Kontakt zu treten, die Hilfen anzunehmen und neben der, über Jahre entstandenen inneren Leere, wieder Platz für neues zu schaffen. Bis dahin ist es häufig ein weiter Weg, zu lange sind schon Erfahrungen der Isolation und des Schmerzes im Umgang mit den Nächsten, sei es der Herkunftsfamilie, gemacht worden.

So schwer es auch sein mag, mit den Bewohnern an neuem inneren Halt zu arbeiten, so frustrierend ist es gleichwohl, wenn die andere Ebene des Halts, die für eine gelingende Integration in das Gemeinwesen notwendig ist, weitere große Hürden bereitstellt. In Bezug auf die bereits erwähnte Untersuchung bleibt ein sicheres Wohnumfeld als Teil der existenziellen und ontologischen Sicherheit ein wichtiger Bestandteil von Heilung. Gerade die Kleinwohnungen fehlen hierbei bundesweit, was eben auch besonders große Teile unseres Personenkreises trifft. Der Verlust von Sozialwohnungen in den Kommunen, gepaart mit dem durch Politik völlig ungebremsten Anstieg der Mieten macht Wohnungssuche für die schlechter gestellten unserer Gesellschaft zur Sisypusarbeit.

Den Menschen also nach der Obdachlosigkeit Halt zu bieten und so Heilung und persönliche Entwicklung zu fördern bleibt also nicht nur Aufgabe der sozialen Arbeit. Die Gesellschaft und die Politik gibt einen Großteil der Möglichkeiten vor, inwieweit es nach der Obdachlosigkeit möglich ist, wieder kleine oder größere Wurzeln zu schlagen.



Auch in der Restaurationswerkstatt gelten dieses Jahr besondere Vorschriften.



Corona, was für eine schwierige Zeit ...

NICHT NUR FÜR DIE ARBEITSTRAININGSMASSNAHME VOM JOHANN-WEBER-HAUS

Die Restaurationswerkstatt des Johann-Weber-Hauses gibt es schon seit 1978. In diesem Zeitraum sind hunderte von Klienten, die in unserem Johann-Weber-Haus wohnen, einer tagesstrukturierenden Maßnahme nachgegangen. Der Sinn der Restaurationswerkstatt ist nicht nur Beschäftigung, sondern das Vermitteln von Schlüsselqualifikationen, ein positives Gefühl für Holz zu entwickeln... und, was ganz wichtig ist, sich Zeit zu nehmen. Zeit, um seine Probleme in der Arbeitswelt zu erkennen und die Geduld zu erlernen, sich um sein Möbelstück zu kümmern. Ohne Druck, der in der „normalen“ Arbeitswelt meistens herrscht, kann man hier Stück für Stück die Restauration von Möbeln erlernen und am Ende des Tages stolz auf sich und sein Erarbeitetes sein. Auch die gemeinsamen Gespräche in der Kaffeepause sind ein Teil davon. Einen Tag sinnvoll zu gestalten und jemandem das Gefühl zu geben, dass Arbeit nichts Negatives, sondern auch viel Positives vermitteln kann, genau das soll die Werkstatt vermitteln.

Ab Februar 2020 wuchs die Ungewissheit heran, wie und was Corona ist. Wie entwickelt sich das unbekanntes Virus? Wie sollen wir so den Werkstattbetrieb aufrechterhalten, um Ansteckungen zu vermeiden? Wir haben uns dann am 23.03.2020 entschieden, die Werkstatt zu schließen. Von da an waren meine sieben Klienten von jetzt auf gleich ohne Beschäftigung. Da ohne Beschäftigung bei vielen Klienten die Gefahr bestand, in alte Gewohnheiten und Süchten zurück zu fallen, war es für mich wichtig, ein Tagesangebot zu schaffen, bei welchem man einmal am Tag einen Zeitpunkt hat, an dem ein bisschen Gemeinsamkeit in der Einsamkeit

stattfinden kann. Von da ab fing ich an, tägliches To-Go-Mittagessen für unsere Klienten zu kochen. Des Weiteren erledigte ich Einkäufe, speziell für ältere Klienten, die in unserer Einrichtung wohnen, da diese zu diesem Zeitpunkt Angst hatten, unser Haus zu verlassen, um ihre täglichen Dinge des Lebens zu besorgen.

Am 13.05.2020 war es dann wieder soweit, da nun genügend Schutzausrüstung und Desinfektionsmittel vorhanden waren und ein Hygienekonzept entwickelt wurde. So konnten wir wieder mit dem Werkstattbetrieb starten. Zwar nur mit weniger Klienten (1 ganztags und 4 halbtags), da unsere Räumlichkeiten sehr begrenzt sind, aber immerhin, wir konnten starten. Seit diesem Tag beginnen wir unsere Arbeit mit einem anderen morgendlichen Ritual (Hände desinfizieren, Fieber messen, Maske auf und Abstand halten.)

Am ersten gemeinsamen Arbeitstag wurde als erstes ein großer Tisch für unsere gemeinsamen Pausen gebaut, somit war auch Kaffee mit Abstand kein Problem mehr. Seitdem restaurieren wir wieder Möbelstücke für unsere Kund*innen, die uns auch in der Krise mit Aufträgen versorgten, so dass diese sinnvolle Arbeitstrainingsmaßnahme für unsere Klienten erhalten blieb.

Ich möchte mich bei unseren Kund*innen für ihr Verständnis, bei den Klienten unserer Einrichtung für ihr tolles Miteinander bei all den Einschränkungen und auch bei unserer Geschäftsstelle, die uns in der anfangs schwierigen Coronazeit und bis heute mit Schutzausrüstung unterstützt, bedanken.

Dagegen ist Corona ein Klacks

WIE DIE MÄNNER AUS DEM JOHANN-WEBER-HAUS DIE PANDEMIE BEWÄLTIGEN

Nie hätte Karl-Heinz Maier gedacht, dass er einmal in ein so riesiges Dilemma geraten könnte. Er hatte einen guten Job. Ein Haus. War 20 Jahre lang verheiratet. Doch er konnte vom Alkohol nicht lassen. Maier sank durch sein Trinken tief. „Ich war in der Hölle“, sagt der 63-jährige Bewohner des Würzburger Johann-Weber-Hauses. Maier hat vier Jahre Gefängnis und drei Monate in einer Obdachlosenunterkunft hinter sich. Die Corona-Krise ist für ihn im Vergleich zu dem, was er erlebt hat, ein „Klacks“.

Nach der Haftentlassung habe es für ihn nicht die Spur einer Chance gegeben, wieder Fuß zu fassen, erzählt der Unterfranke: „Ich fand nicht einmal eine billige Pension für ein paar Wochen.“ Er, der jahrelang in die Sucht verstrickt war, landete im Mehrbettzimmer einer Obdachlosenunterkunft. Alle außer ihm tranken. Maier versuchte, lediglich zum Schlafen im Zimmer zu sein: „Ich war den ganzen Tag unterwegs.“ Mitten im Winter. Bei Minusgraden. Fast ohne Geld. Endlich, im Februar, kam der erlösende Anruf: „Im Johann-Weber-Haus wurde ein Platz für mich frei.“ Maier zog ein. Als einer der letzten Bewohner. Wegen Corona musste das Haus kurz danach schließen.

So, wie Diabetiker eine strenge Diät einhalten müssen, muss Karl-Heinz Maier strikt darauf achten, dass er keinen Alkohol mehr anrührt. In der sozialtherapeutischen Einrichtung der Christophorus-Gesellschaft fällt ihm das nicht schwer, denn hier ist Alkohol tabu. Vor allem findet er im Johann-Weber-Haus immer jemandem zum Reden. In den letzten Jahren, sagt Maier, hat er viel geredet. Hat er in der JVA oder auf Therapie das Gespräch gesucht, um dahinter zu kommen, warum er dem Alkohol verfallen war.

Heute weiß er, was ihn dazu getrieben hat: „Bei mir ging immer alles zu schnell, ich wollte immer höher und weiter.“ Maier trank, um den enormen Druck zu ertragen.

„Meine Basis, von der aus ich mir ein neues Leben aufbauen möchte.“

Der gelernte Straßenbauer weiß, dass er nun am Ball bleiben muss. Denn wer einmal alkoholabhängig war, schwebt immer in der Gefahr, rückfällig zu werden. Maier ist seit inzwischen fünf Jahren trocken. Ein Rückfall wäre fatal. Er würde ihn womöglich zurück in die „Hölle“ katapultieren. Maier: „Das Johann-Weber-Haus ist nun meine Basis, von der aus ich mir ein neues Leben aufbauen möchte.“

Maier ist fest davon überzeugt, dass er es schaffen wird, sich vollends aus dem Schlamassel, in den er hineingeraten war, zu befreien. Wenngleich es dafür viel Ausdauer braucht. Im Johann-Weber-Haus sieht er, dass er mit seinem Schicksal nicht alleine dasteht. Viele der 24 Bewohner haben Katastrophales hinter sich. Viele waren tief unten. Und arbeiten sich nun mühsam wieder heraus. Für einen großen Teil ist laut Einrichtungsleiterin Brigitte Abt denn auch charakteristisch, dass sie die Corona-Krise als kein absolutes Schreckensszenarium betrachten: „Unsere Bewohner sind Krisen gewöhnt, wie auch unser Team krisengeübt ist.“



Karl-Heinz Maier hat im Johann-Weber-Haus endlich Hilfe gefunden.

Die meisten Bewohner wissen, was es heißt, in Armut zu leben. Und zwar nicht nur in Bezug auf das Materielle. Nie über genug Geld zu verfügen, ist schlimm genug. „Ein großer Teil unserer Bewohner hat außerdem so gut wie keine sozialen Kontakte“, schildert Brigitte Abt. Die Kontaktbeschränkung während der Hochphase der Krise kümmerte sie deshalb kaum. Im Gegenteil. Manch einem rutschte im Gespräch mit den Mitarbeiter*innen des Johann-Weber-Hauses heraus: „Nun wissen die anderen mal, wie das ist, wenn man niemanden hat.“

„Nun wissen die anderen mal, wie das ist, wenn man niemanden hat.“

Weiterhin ist Vorsicht geboten, damit sich das Corona-Virus nicht explosiv verbreitet. Deshalb läuft der Alltag im Johann-Weber-Haus nach wie vor nicht so, wie die Männer das vor Ausbruch der Krise gewohnt waren. Immerhin sind Aufnahmegespräche mit Genehmigung des Gesundheitsamtes wieder möglich.

Worüber Brigitte Abt froh ist. Warten doch weitere Männer, wie zu Jahresbeginn Karl-Heinz Maier, darauf, endlich einen Platz zu finden, wo sie zur Ruhe kommen und sich stabilisieren können.

In Einzelfällen hatte sich die persönliche Lage der Bewohner durch die Krise zugespitzt. So war es bei Thomas A. Auch er hat mit Süchten zu kämpfen. Anders als Karl-Heinz Maier ist er jedoch noch nicht stark genug, den inneren Zwang nach Alkohol zu beherrschen. In den letzten Wochen war der Suchtdruck für Thomas A. schier unerträglich, schildert Stefan Nothegger, der die Holzwerkstatt leitet: „Er kam gar nicht damit klar, dass sein Tag keine Struktur mehr hat.“ Thomas A. war bis Mitte März in der Holzwerkstatt beschäftigt. Dann musste auch diese Einrichtung schließen. Thomas A. fiel in ein Loch. Endlich wieder arbeiten zu dürfen, ist für ihn gerade ein Hochgenuss: Seit Anfang Mai ist die Holzwerkstatt wieder geöffnet. Arbeit gibt es genug, blieb doch vieles liegen. Im Moment montiert Thomas A. Beschläge auf ein Möbelstück, das in der Werkstatt restauriert wurde. Das liebt er. Wie er es auch liebt, mit den Jungs von der Werkstatt Brotzeit zu machen. Das geschieht an einem großen, frisch gezimmerten „Corona-Tisch“, der so viel Platz bietet, dass der Mindestabstand locker eingehalten werden kann.

Ausblick 2021

Eleanor Roosevelt

**„Es ist besser, eine
Kerze anzuzünden,
als die Dunkelheit
zu verfluchen.“**




Christophorus
Gesellschaft
Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie

HELFEN SIE, DAMIT WIR HELFEN KÖNNEN!

Spendenkonto: Liga-Bank
IBAN: DE38 7509 0300 0003 0018 81
BIC: GENODEF1M05

Steuer-ID: 257 / 147 / 00106

Gläubiger-ID: DE23ZZZ00000444882

AUSGABE

Würzburg, Juni 2021

AUFLAGE

2000 Exemplare

HERAUSGEBER (V.I.S.D.P)

Nadia Fiedler, Christophorus GmbH

REDAKTION

Svenja Kowalyk, Christophorus GmbH

SATZ UND LAYOUT

Sophie Erbsner, Designerin

BILDRECHTE

Christophorus - Gesellschaft

SCHAUT HIN!

**(nach dem Motto des diesjährigen
ökumenischen Kirchentags aus Mk 6,38)**

Corona wird uns voraussichtlich noch eine Weile begleiten und sowohl gesellschaftlich, wie auch sozial und volkswirtschaftlich seine Spuren hinterlassen. Vor allem die Menschen, die ohnehin schon sozial und finanziell am Rande stehen, hat die Pandemie in vielerlei Hinsicht besonders hart getroffen. Unsere Aufgabe war (und ist) es daher mehr denn je, hinzuschauen. Das heißt: die Nöte und die Bedürfnisse derjenigen zu sehen, die ausgezehrt sind von den täglichen Herausforderungen, ihnen Gehörschenken, Obdach zu bieten, Wege aus existenzbedrohenden Situationen zeigen, für sie so gut es geht da zu sein. Trotz und gerade wegen Corona gibt es daher auch viele Gründe, positiv in die nächsten Monate zu blicken.

Das Jahr 2020 hat uns gezeigt, dass wir mit vereinten Kräften auch sehr schwierige Situationen meistern können.

Dies war möglich durch die Hilfe vieler Menschen, die die Christophorus Gesellschaft unterstützten, sei es

durch Spenden, durch Sponsoring, durch ehrenamtliche Tätigkeiten, durch konstante Kooperationen.

Besonders exemplarisch hierfür war die sehr kurzfristige Einrichtung der Wärmehalle in enger Kooperation mit der Stadt Würzburg.

Eine besondere Stütze waren und sind uns die beiden Fördervereine, für Bahnhofsmision und Wärmestube. Sie akquirieren unermüdlich Spenden, setzen sich für uns ein, gestalten mit uns Projekte.

Für Menschen etwas tun zu können, denen es nicht gut geht, ist ein Antrieb, den selbst ein so mächtiges Virus nicht beeinträchtigen kann. Das hat uns das letzte Jahr deutlich gezeigt und stimmt hoffnungsvoll. Daher gilt all jenen, die uns im Hintergrund so engagiert begleiten, ein großer Dank.

Mit solch verlässlicher Unterstützung wie bisher kann uns das Hinsehen, Da-sein und Hilfe geben auch weiterhin gut gelingen.

HOME OFFICE MIT
VIDEOKONFERENZEN

ZUSAMMENHALT

NEUE WEGE UND VIELE
HERAUSFORDERUNGEN

ABSTAND

PANDEMIE

GEGENSEITIGE
HILFEN